



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
105 (1895)**

217 (11.8.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-63661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-63661)

# General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:  
Journal Mannheim,  
In der Postkammer unter  
Nr. 2602.

Abonnement:  
60 Bg. monatlich,  
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserate:  
Die Colonel-Zeile 20 Bg.  
Die Reklamen-Zeile 60 Bg.  
Einzelnummern 3 Bg.  
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(105. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Belehnung und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich:  
für den polit. und allg. Theil:  
Chef-Redakteur Herrm. Meyer,  
für den lok. und pros. Theil:  
J. B. Herrm. Meyer.  
für den Inseratentheil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag des  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei (Erste Mannheimer  
Typographische Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 217.

Sonntag, 11. August 1895.

(Telephon-Nr. 218.)

### Politische Wochenrundschau.

Die Politik ist nunmehr voll und ganz in die sogenannte Sauregurkenzeit eingetreten und die Männer, welche am „Weißfuß der Zeit“ arbeiten, ruhen zumeist in irgend einem Badeorte oder in einer Sommerfrische. Was freilich die preussischen Minister und auch einen Theil der bundesstaatlichen anbelangt, so werden sie am 18. d. Mts. ihren Urlaub unterbrechen müssen. Es findet dann, wie bereits mehrfach berichtet, die Grundsteinlegung zu dem großen Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. auf der Berliner Schloßfreiheit statt, eine Feier, bei welcher sich voraussichtlich außer dem Kaiser auch die Mehrzahl der deutschen Bundesfürsten betheiligen wird. Der Denkmalsplan ist von den früher darauf stehenden Häusern nunmehr völlig gesäubert worden und geht der Vollenbung der Abplanirung mit raschen Schritten entgegen.

Inbessenen, wenn in den Amtsstuben offiziell auch Ferienruhe herrscht, die Politik steht dennoch nicht ganz still. Unausgesetzt spinnen sich ihre Fäden weiter, ja die Zeit, in welcher die Staatsmänner in die Ferien zu gehen pflegen, bringt oft Gelegenheit zu höchst wichtigen Besprechungen, deren greifbare Resultate meistens erst in der politischen Hochsaison allgemeiner bekannt werden. In diesem Sinne ist unzweifelhaft die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe mit dem Grafen Soluchowsky, dem gegenwärtigen österreichischen Minister des Aeußeren, aufzufassen. Ueber das, was beide Herren mit einander besprochen haben, verlautet in der Öffentlichkeit nur wenig. Man darf aber sicher sein, daß es die wichtigsten Dinge betraf. Namentlich wird Bulgarien das Thema der Unterhaltungen gewesen sein. Denn dieses Land hat für diesen Sommer einmal wieder die wenig neidenswerthe Rolle übernommen, von sich reden zu machen. Man kann sagen, so lange Bulgarien existirt, ist es beständig ein Kind der Sorge für Europa gewesen, und zwar weniger in Folge eigener Bedeutung, sondern — Rußlands wegen. Bulgarien ist eigentlich das Thermometer für russische Intentionen, an Bulgarien kann man am allerbesten die unerhörte Unpersönlichkeit studiren, mit welcher die russische Politik arbeitet. Man vergegenwärtige sich nur: Von Petersburg aus wird so und so oft versichert, daß der Zar und seine Regierung durchaus friedliche Absichten hätten, daß beide nicht im Entferntesten daran dächten, das europäische Völkerconcert zu stören. Das klingt wunderbar schön. Was geschieht aber auf der anderen Seite? In Bulgarien wird offenkundig fortwährend von Rußland aus, und zwar sicher im Einvernehmen mit der Regierung, gearbeitet und geht und das Land in einen Zustand versetzt, der den andern Mächten des Berliner Kongresses es fast unmöglich macht, noch länger ruhig mitzusehen. Was soll diese russische Vmirarbeit in Bulgarien bedeuten? Sucht Rußland nach einem euro-

päischen Konflikt? Will es nicht direkt Krieg anfangen, sondern Bulgarien als Zankapfel zwischen die Mächte werfen? Fast hat es den Anschein. Und weil diese Gefahr besteht, wird Deutschland sehr gut und weise davon thun, sich möglichst wenig um die bulgarischen Händel zu kümmern. Fürst Bismarck hat einmal im Reichstag dieses Nichtkümmern um Bulgarien sehr drastisch ausgedrückt. Er hat auch heute noch recht. Die bulgarische Frage ist ein Wespennest, in das Niemand ungefragt seine Hand stecken wird. Für Deutschland wird es auch empfehlenswerth sein, wenn es sich in diesen Dingen der Solidarität mit Oesterreich versichert. Wenn Rußland weiß, daß beide Mächte solidarisch sind in ihren Auffassungen über Bulgarien, wird es sich schließlich doch hüten, es bis zum Aeußersten dort kommen zu lassen. Nun, Hohenlohe und Soluchowsky dürften nach dieser Richtung hin sicherlich ein Einvernehmen erzielt haben.

In den letzten Tagen ist in Deutschland die Sozialdemokratie vielfach Gegenstand von Erörterungen gewesen. Es handelte sich um ihr sogenanntes agrarisches Programm. Das Interessanteste dabei ist, daß dasselbe vielerorten bei den „Genossen“ auf lebhaften Widerstand stößt. So zuletzt noch in Braunschweig, wo eine sozialdemokratische Versammlung sogar eine Gegen-demonstration vollzog. Es sind diese Vorgänge ein erneuter Beweis dafür, daß in den agrarischen Elementen unserer Bevölkerung noch die schärfste Ablehnung gegen über dem Sozialismus besteht. Das ist auch ganz natürlich. Auf dem Lande hat auch der kleine Mann noch Eigenthum, er ist dort noch nicht lediglich arbeitende Hand wie in der Stadt. Und wo der Begriff des Eigenthums noch vorhanden ist, will man er-freundlicher Weise von der sozialistischen Theilerei nichts wissen.

Auch in Frankreich hat sich leztthin die Sozialdemokratie auf dem Lande einen mächtigen Korb geholt, gelegentlich der Generalratswahlen. Nach sozialdemokratischer Auffassung sollten diese Wahlen den Einfluß dartun, den die Sozialdemokratie auf die französische Landbevölkerung gewonnen hat. Die Propaganda unter der Landbevölkerung ist das charakteristische Merkmal der sozialistischen Bewegung geworden,“ schrieb der Pariser Mitarbeiter des „Vorwärts“ im Hinblick auf die Generalratswahlen; „sie ist der beste Beweis für die Fortentwicklung der sozialistischen Bewegung in allen Kreisen der gesellschaftlichen Thätigkeit.“ Und der Artikel schloß: „Die Reservearmee der Capitalisten (die Bauern) ist auf dem Punkt, zu den Sozialisten überzugehen.“ Als der erste Wahlgang statt Erfolge fast durchweg Niederlagen für die Sozialdemokraten brachte, vertröstete man die gläubigen „Genossen“ auf die Stichwahlen. Aber auch diese haben die Scharte nicht ausweichen können. Und gerade jene sozialdemokratischen Candidaten, an deren Wahl die französische Sozialdemokratie ihren wachsenden

Einfluß auf die Landbevölkerung darzutun gedachte, sind durchweg „auf der Strecke“ geblieben.

Bei uns in Baden kommt die Landtagswahlarbeit immer mehr in Fluß. Die meisten Candidaturen sind aufgestellt. Auch der Termin für den Beginn zur Auflegung der Listen ist bestimmt und zwar auf den zweiten September. Bis Anfang October wird dann wohl das gesammte Wahlgeschäft erledigt sein. Bei dieser Gelegenheit seien dem Leser nochmals die Wahlkreise ins Gedächtniß zurückgerufen, in denen Neuwahlen stattzufinden haben. Es sind folgende Kreise: 3) Stadt Konstanz (Martin Ven ebey, Rechtsanwalt in Konstanz). 7) Orte vom Amt Waldsüt und Säckingen (Joseph Schuler, Pfarrer in Säckingen). 8) Amt St. Blasien, Amt Schönau ohne Gemeinde Neuenweg-Heubronn und Orte vom Amt Neustadt (Adolf Birkenmayer, Land-Gerichtsrath in Waldsüt). 12) Amt Müllheim und Orte vom Amt Stauen (Max Wechsler, Deconom in Müllheim). 15) Orte vom Amt Stauen und Freiburg (Ludw. Marbe, Rechtsanwalt in Freiburg). 46) Amt Breisach und Orte vom Amt Freiburg (Joseph Julius Schuler, Bürgermeister in Säckingen). 18) Stadt Freiburg (Leopold Neumann, Rechtsanwalt in Freiburg). 19) Orte vom Amt Emmendingen und des vormaligen Amtes Kenzingen (Wilh. Pfefflerle, Apotheker in Emmingen). 21) Stadt Lahr (Dr. Gustav Schüssler, Oberbürgermeister in Lahr). 22) Amt Lahr (ohne die Stadt Lahr) und Gemeinde Altenheim vom Amt Offenburg (Dr. Karl Heimburger, Professor in Karlsruhe). 24) Vormaliges Amtsgericht Haslach und vormaliges Amt Gegenbach (Wilh. Hennig, Geistlicher Rath, Dekan in Kappel). 27) Amt Rehl (Gustav Hauf I., Gastwirth in Rehl). 28) Amt Oberkirch und Orte vom Amt Kchern (Friedrich August Schättgen, Fabrikant in Haslach). 31) Stadt Baden (Albert Gönner, Oberbürgermeister in Baden). 32) Stadt Rastatt (Franz Engelberth, Oberamtsrichter in Heidelberg). 33) Vormaliges Amt Gernsbach und Orte vom Amt Rastatt (Albert Freiherr v. Bodman, Oberamtsrichter in Baden). 34) Orte vom Amt Rastatt und Amt Etlingen (Theod. Wacker, Geistlicher Rath, Pfarrer in Etlingen). 36) Amt Karlsruhe ohne die Stadt Karlsruhe (Emil Freiherr Stockhorst von Starain, Landgerichtsrath in Karlsruhe). 37) Amt Breiten und Orte vom Amt Bruchsal (Georg Kögler, Gemeinderath in Breiten). 41) Stadt Bruchsal (Wilh. Keller, Gastwirth in Bruchsal). 42) Stadt Pforzheim (Hermann Geseff, Fabrikant in Pforzheim). 44) Amt Schwezingen und Orte des vormaligen Amtsgerichts Ladenburg (Johann Baptist Eder, Hieseleibesitzer in Brühl). 45) Stadt Mannheim (August Dreesbach, Kaufmann in Mannheim). — Dr. Philipp August Rädert in Heidelberg. 46) Amt Weinheim und Orte des vormaligen Amtsgerichts Ladenburg (Albert Klein, Apotheker in Weinheim). 48) Stadt Heidelberg (Dr. Karl Wilkens, Ober-

### Fenilleton.

— Erinnerung an Weissenburg. Bei Weissenburg, bei der Erstürmung des Gaisberges, am 4. August leicht verwundet — so schreibt ein Theilnehmer der Schlacht — wurde ich mit vielen eben so leicht Verwundeten, Deutschen und Franzosen in buntem Gemenge, am 5. in Weissenburg verladen und in das Innere von Deutschland verschickt. Unser Zug machte erst in der Nacht in Kassel Halt, und sämtliche Infanterie wurden sofort in bester Weise in einem zu einem Lazareth eingerichteten öffentlichen Gebäude — ich glaube, es war die Kriegsalademie am Wilhelmplatz — untergebracht. Der 6. August war der Ruhe und Erholung gewidmet. Ein bairischer Feldwebel und ich theilten ein Zimmer; in den Nebenzimmern lagen französische Offiziere, hinter uns französische Gemeine. Wir waren freudig erregt, die Franzosen ernst und resignirt. Das sollte aber am 7. Vormittag plötzlich anders werden. Während wir gemüthlich beim zweiten Frühstück saßen, da erdröhnten plötzlich Kanonenschüsse. Wie elektrisirt sprangen die Franzosen von ihren Lagerstätten in die Höhe, unarmirt und kühlten sich, indem sie einander zuriefen: „Unsere Brüder kommen! Wir werden befreit! Wir sind doch die Sieger!“ Man kann sich denken, in welche Niedergeschlagenheit diese Freude umschlug, als es ihnen nach und nach klar gemacht wurde, daß die in Kassel garnisonirende Abtheilung Artillerie, dem Befehle des Königs gehorchend, im Hinblick auf den neuen Sieg der Deutschen bei Wörth „Victoria“ schiesse. Die Leute glaubten, die lange Eisenbahnfahrt sei nur eine Scheinfahrt gewesen; auch schien es ihnen ungläubhaft, daß im Innern Deutschlands noch Soldaten vorhanden sein könnten, denn nach ihrer Meinung war Alles bis auf den letzten Mann an der französischen Grenze.“

— Eine Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg trägt in seinem Körper ein Postbeamter in Postenwalde. Derselbe ist in der Schlacht bei Sedan durch eine

Chassepot-Kugel an der rechten Seite unterhalb der Schulter verwundet worden, und den Kerzen gelang es damals nicht, das Geschos zu entfernen. Die Wunde heilte aber trotzdem und der Verwundete konnte nach seiner Genesung den Dienst bei der Post antreten. Im Körper hat sich das Metall allmählig gesenkt, und es scheint jetzt langsam, aber sicher, in das rechte Bein hinabzugleiten, wodurch später — vielleicht noch in diesem Sommer — ein erfolgreiche Operation vorgenommen werden kann. — Uebrigens verpörrt der ehemalige Krieger keine Schmerzen durch das Geschos, und nur bei Witterungswechsel wird der Veteran an die Schlacht bei Sedan in etwas unangenehmer Weise erinnert.

— Dörfliche Gassen zur Weltgeschichte. Der Krieg von 1870/71 bildet auch auf dem Lande jetzt überall das Gesprächsthema. In einer Dorfstraße im Schmetzischen unterhielt man sich auch über den großen Krieg und da gab eine Produktenhändlerin, wie der „Mannheimer Anzeiger“ berichtet, folgende Anekdote zum Besten: „Als de Franzos' so unwarig wär in denn Krieg anküniggen deet, dunn heit de König denn Kaiser Napol'jon twee Schäpel Eien (Einsamen) und twee Schäpel wul bachen Päper hinschick un em doabi schräb'n: So wäl Rün Eien in de twee Schäpel wier'n, so wäl Soldaten dar' jeit de Preus' un de Dütch, un de twee Schäpel bachen Päper mügg't he probir'n Rün vor Rün, denn wär he 'n lütten Vorjmac krieg'n von de Schläg, de he nämlich de Franzos' dit Roal von de Dütchen beschn wär.“

— Zur Psychologie der Kindesseele. In der zu Boston erscheinenden Zeitschrift „Arena“ veröffentlicht Lady Henry Somerset eine Abhandlung, in der sie zu zeigen versucht, wie wenig die Erwachsenen sich vom Denken des Kindes eine richtige Vorstellung machen. Nachstehend sei aus dem Aufsatze die Erzählung eines sechsjährigen Mädchens über seine „Eindrücke“ von den Erwachsenen wiedergegeben. „Erlischt,“ sagte das Kind, „sind sie größer; dann haben sie Säbigeiten nicht gern — oft; dann kattern sie nicht auf die Bäume; dann

reiten sie nicht so gern auf Eseln, weil sie andere Dinge lieber thun. Sie schreiben Bücher, gehen zu Versammlungen; aber wollen nicht hies ihre Kinder mit sich haben; denn diese halten sie ab, jene Dinge zu thun. Ein anderer Unterschied ist der, daß sie nichts vorschützen, denn sie wollen die Wirklichkeit wissen. Ich habe sie ärgerlich werden sehen; also sind sie nicht immer gut. Manchmal heißen sie die Kinder etwas thun, was nicht recht; sie haben nicht gern, wenn wir Esel reiten, weil sie Angst haben, sie könnten von dem Thier gestoßen werden; aber die Kinder kümmern sich darum nicht, im Gegentheil, es macht ihnen Vergnügen. Sie sind viel älter; manche sind zweimal so alt, wie andere. Man muß einundzwanzig sein, bis man erwachsen ist; dann bleibt man ein Erwachsener. In einer Weise stehen beide auf genau dem entgegengesetzten Standpunkt: Erwachsene denken, die Kinder seien unartig, und die Kinder denken, die Erwachsenen seien unartig. Dann ist noch ein anderer Unterschied: sie können schwimmen — das heißt einige —, aber auch einige Kinder können es. Sie leben für Geld; manche — nicht alle — geben es für nützliche Dinge aus, die aber Kinder nicht für nützlich halten, weil sie dieselben nicht gern haben; deshalb glauben die Kinder, das Geld sei hinausgeworfen. Sie glauben, das Geld sei hinausgeworfen, wenn Jemand katern läuft; denn die essen sie nicht gern. Manche geben ihre Sachen gern her und ich kenne eine Person, die fast nur für Kinder lebt, und das ist Großmama. Ich glaube nicht, es kann Jemand so sein, wie Großmama. Sie haben lange Röcke und Hosen. Meistens, das heißt manchmal, zeigen sie mehr Interesse für ihre Freunde, als für ihre Kinder; aber die Frau, von der ich sprach, thut das nicht. Sie kritiren sich verschieden; manche drehen das Haar zusammen, nur die Männer haben es kurz geschritten, aber die haben einen Bart. Manche Erwachsene sind nett und liebenswürdig, aber auch manche Kinder; aber diese eine Person, Großmama, ist netter als irgend ein Kind; mehr Unterschiede weiß ich nicht.“

Bürgermeister in Heidelberg). 50) Amt Eppingen und Orte vom Amt Sinheim (Heinrich Wittmer, Gastwirth in Eppingen). 51) Orte vom Amt Sinheim (Ludwig Ph. Leonh. Schweinfurth, Gemeindevorsteher in Sinheim). 52) Amt Eberbach und Buchen (Wilhelm Acker, Bürgermeister in Buchen). 53) Amt Rosbach (Georg Schumann, Rechtsanwalt in Rosbach). 54) Amt Tauberhofsheim ohne die Gemeinden Pflüfingen und Schwarzenbrunn (Johann Philipp Gerber, Pfarrer in Pflüfingen).

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. August 1895.

Erinnerungen an den deutsch-französischen Krieg.

(Aus dem „Mannheimer Journal“.) 8. August.

Karlruhe. Die Schlacht bei Wörth hat das Vertrauen in die deutschen Waffen gestiftet und zur unverfälschten Stärke erhoben. Es stellt sich heraus, daß das Hauptquartier des deutschen Südbereichs, ebenso wie 1866, lieber zu wenig sagte, als zu viel. Mac Mahons Corps war nahezu aufgebläht, des Marschalls ganze Feldzeugwagen sind erbeutet, sogar seine Orden, und täglich finden sich in den Ortshäusern neue Gefangene, deren Zahl bis zu 10,000 reichen soll. Am schlimmsten sind die Turkos weggenommen; ihr Bestand bei der französischen Armee ist so gut wie vernichtet. Man kann sich denken, daß ein so gewaltiger Erfolg nur mit entsprechenden Opfern erkauft werden konnte. Es wird sich nun zeigen müssen, ob ein so geschlagenes Heer sich wenige Stunden zurück, bei Wisch, schon wieder sammeln kann. — Heute früh war das Gerücht verbreitet, Hagenau sei bereits von deutschen Truppen genommen, und zwar ohne bedeutenden Kampf.

9. August.

Mannheim. Heute ist von einem von hier nach Heidelberg dirigirten Zuge mit Verwundeten bei Friedrichsfeld ein französischer Gefangener (Turko) aus dem Waggon entsprungen.

Personalmeldungen.

Schulwesen.

A. Mittelschulen. Beförderungen und Ernennungen: G. B. Christian, Realschul Kandidat an der Oberrealschule in Karlsruhe, wird Reallehrer an der Realschule in Ladenburg. Hilberg, Ferdinand, Reallehrer, von der Realschule in Ladenburg an das Realprogymnasium in Rosbach.

B. Volksschulen.

Beförderungen: Reuschling, Wilhelm, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Unterbarmersbach, N. Offenburg. — Beförderungen: Steinbrenner, Rudolf, Hauptlehrer in Bruchsal.

Großh. Staatsbahnen.

Entlassen wurden: Fuchs, Otto, zuletzt Radschuleler im Rangirbahnhof Karlsruhe. Moos, Friedrich, von Mannheim, zuletzt Güterarbeiter daselbst.

Der Wirth der „Gambriushalle“ ist durch die Anzeige einer öffentlichen Anarchisten-Versammlung in seinem oberen Saal nicht wenig überrascht; es war bei ihm nur eine „Öffentliche Arbeiterversammlung“ von H. Emil Lorenz, J. L. Hb. angemeldet worden. Eine Anarchistenversammlung duldet er nicht.

Sozialdemokratische Versammlung. Herr Dr. Küdt wird morgen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr in den Redargarten hier selbst im Lokale des Herrn Jos. Mater (Mittelstraße) einen öffentlichen Vortrag über das Thema halten: „Die Grund- und Bodenfrage und die Sozialdemokratie.“

Radfahrer-Commers. Mit Bezug auf den gestern Abend im Hoftheater Keller stattgefundenen Festcommers der Radfahrer verweisen wir besonders hervorgehoben zu werden die Bemühungen des Hoftheater-Kellners Restaurateurs Herrn Karg, der sich speziell um die hübsche und sinnige Dekoration seines Lokales sehr verdient machte, wie auch Küche und Keller des Herrn Karg nur vorzüglich genannt werden muß. Die Dekoration dieses Lokales wird zur Beschäftigung von Interessenten noch einige Tage belassen.

Von einer Drohke überfahren wurde heute Morgen in H 10, vor dem väterlichen Hause, das 3 1/2 Jahre alte Mädchen des Getreidearbeiters Stefan Hartmann. Das Kind wurde dabei sehr erheblich verletzt. Das eine Ohr, welches fast abgetrennt und auch von innen heraus blutete, ist augenblicklich durch den Ruf des Pferdes beschädigt worden. Außerdem trug das Kind noch sonstige Verletzungen davon. Dem Kausler soll keine Schuld treffen, da das Kind in das Fahrwerk hineinfell.

Der Liebe Lust, der Liebe Leid. Heute Vormittag spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ein Affaire ab, die in verschiedenen Kreisen ein gewisses Aufsehen erregte. Angeklagt war die Ehefrau des früheren Restaurateurs Karl Boffert dahier, welche mit dem seit August v. J. verheirateten Metzger Josef Schlipper ein schon seit Jahren bestehendes intimes Verhältnis unterhält. Das ansehnliche Vermögen, welches die Ehefrau Schlipper als Wittibsgut mitbrachte, vergebens der Ehemann binnen kurzer Zeit, wobei ihm die Boffert in hiesigen Wirthschaften beifällig zur Seite stand. Der Vater des Schlipper beschwerte sich darauf beim Bezirksamt über das Treiben seines Sohnes, worauf er zu 7 Tagen Haft verurtheilt wurde, weil er seine junge Frau schwer mißhandelte und vernachlässigte. Am 24. Juni Abends 8 Uhr drang die Boffert in die Wohnung der Frau Schlipper, zog dieselbe an den Haaren in der Küche herum und mißhandelte die junge Frau mit Fäusten und dem zur Hand liegenden Kochgeschirr, bis Hülfe zur Stelle war und die mit Blut überströmte Frau aus der Gewalt ihrer Nebenbuhlerin befreite. Mit großer Frechheit leugnete die Angeklagte, je ein Verhältnis mit Schlipper gehabt zu haben, die verhörrten Zeugen bestätigten aber mit aller Bestimmtheit, daß Schlipper mit der Boffert sich schon jahrelang abgab. Das Urtheil lautete gegen die Boffert auf eine Gefängnißstrafe von 10 Wochen wegen Körperverletzung und 1 Woche Haft wegen Unzufs.

Aus dem Großherzogthum.

Dossenheim, 9. August. Am kommenden Sonntag in acht Tagen, am 18. August, findet dahier die Enthüllung und Einweihung unseres Kriegdenkmals statt, zu der jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen sind. Das Fundament des Denkmals ist schon erstellt und wird daselbst kommende Woche aufgestellt werden. Bildhauer Sommer aus Schriesheim arbeitet diese Woche an der Eingravirung der Namen, welche das Denkmal zieren sollen. Es ist aus feinstem Odenwälder Granit gefertigt, steht auf mehreren breiten Stufen und schließt mit einer bronzernen Figur ab. Seine Aufstellung findet es auf dem schon lange nicht mehr als Weidenfeld benutzten Friedhof, ganz nahe an der Straße am Eingange des Ortes. Das Denkmal selbst verspricht sehr schön zu werden. Hoffen wir nur, daß zu der Enthüllung gutes Wetter beschieden sein möge, dann wird die Begehung gewiß eine große werden.

Pfälzisch-Gesellschafts Nachrichten.

Speyer, 9. Aug. Die Beerdigung des kgl. Dehans und Kirchenrathes Herrn Karl Spinder hat heute Nachmittag unter großer Theilnahme stattgefunden. Welch hohe Achtung und Verehrung der verdienstvolle Geistliche in den weitesten Kreisen genöß, bewies die überaus große Zahl von Blumen-spenden, die am Sarge niederlegt wurden. Unter diesen befanden sich 140 Kränze.

Neustadt, 9. Aug. Von der Gesamtzahl der Selbstmörder in Bayern pro 1893 treffen laut „V. C.“ auf den Regierungsbezirk der Pfalz 112. Davon sind 95 männlichen und 17 weiblichen Geschlechts, 33 Katholiken, 75 Protestanten, 2 Jraeliten, 2 unbekannter Religion, 88 ledig, 66 verheiratet, 23 verwitwet und geschieden, 1 unbekannt. Von den Selbstmördern gehören dem Berufe nach an: 41 der Landwirtschaft, 4 dem Baugewerbe, 25 der sonstigen Industrie, 9 dem Handelsgewerbe und Verkehr, 8 dem Wirthsgewerbe und persönlicher Dienstleistung, 1 Beamter, 5 Rentner, Pensionäre, Auszügler u., 6 den sonstigen Berufsarten, 18 unbekanntem Berufe.

Germerstheim, 9. Aug. Die Blattschlagkrankheit ist in einigen Orten des Bezirkes aufgetreten. Die Aussicht auf eine Weinernte ist somit gänzlich in den betreffenden Orten geschwunden, indem nun die Reben, die im letzten Winter nicht zu Grunde gingen, durch die Blattschlagkrankheit Schaden nehmen. Das kgl. Bezirksamt hat sich deshalb nach dem „V. C.“ veranlaßt gesehen, an alle Weinbauenden Orte des Bezirkes die Aufforderung zu stellen, daß sämtliche Gemeinden nach Kräften der Ausdehnung entgegen treten sollen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neue Komposition von Friedrich Louis. Soeben ist erschienen und durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen. In der Waldmühle, romantisch idyllisches Longemäde für das Pianoforte. Die ebenso gemäß wie poetische Komposition sei hiermit bestens empfohlen.

Das Denkmal Laubes wird am 18. September in seiner Geburtsstadt Sprottau in Schlesien enthüllt. Das Burgtheater, in dessen Hallen eine Statue des Dramatikers von Maters Hand sich befindet, wird bei dem Festact durch Director Burckhardt vertreten sein. Am Vorabend der Enthüllungsfest gibt man in Wien die „Karlschüler“ auf dem Franzensring, „Die Jünglinge“ im Deutschen Volkstheater.

Gerhart Hauptmann hat sich nach Beratung mit Director Braun entschlossen, einen „Florian Geyer“, der als Trilogie (mit einem Prolog auf zwei Abenden zu spielen) geschrieben war, für einen Abend zusammenzusetzen. In dieser Fassung wird das Schauspiel im Deutschen Theater seine Premiere erleben.

Ueber den Aberglauben auf der Bühne gibt Sir Augustus Harris interessante Aufschlüsse. Es gibt nämlich nach seiner Ansicht kein abergläubischeres Völkchen, als die englischen Schauspieler. Der Freitag spielt nämlich eine große Rolle. Nie darf eine erste Probe, nie eine erste Vorstellung eines Stückes an diesem Tage stattfinden, es sei denn, man wolle dem Stücke alle Aussicht auf Erfolg von vornherein nehmen. In keinem Stück dürfen 13 Personen auftreten, das würde den sofortigen Tod eines der Darsteller bedeuten. Im ganzen Theater darf keine Pfauenfeder geduldet werden. Pfauenfedern bedeuten Unglück, und als im Januar 1890 am Drurylane in der Götterproffession die Himmelskönigin auf einem Pfau erscheinen sollte, da gab es förmlich eine Theaterrevolution, die sich erst legte, als der Pfau getrichen wurde. Das Prinz-of-Wales-Theater wurde 1879 neu eröffnet. Bei der Vorstellung wurden mehrere Zuschauer unwohl. Was war Schuld daran? In den Blüschbüchern der Sperrliste waren — Pfauenaugen eingepreist! Der Director ließ sofort diese Ueberzüge entfernen und die Sitze neu überziehen. Wer mit einem Schirm zur Probe auf die Bühne kommt und den Schirm quer über den Tisch des Regisseurs legt, bringt dem Stück Unglück. Ganz unmöglich wird das Stück, wenn im ersten Acte Jemand mit offenem Schirm auftreten soll, und kein gewissenhafter Schauspieler wird sich dazu hergeben, Stücke, in denen der Dichter irgend ein Citat aus „Macbeth“ stehen läßt, sind verloren, wenn der Regisseur das Citat nicht sofort mit rothem Stifte streicht. Schwarzer Bleistift würde das Unglück nur noch ärger machen. Wer bei der Probe pfeift, wünscht dem Director an jenem Abende ein leeres Haus; wer in der Garderobe pfeift, pfeift seinem Redenmanne eine Krankheit an den Hals; wer ein Paar Schuhe zum ersten Male auf der Bühne anzieht, fällt in der Rolle durch, es sei denn, er trage den linken Schuh auf dem rechten Fuß und umgekehrt, was ihm kolossales Glück bringt. Ueberhaupt ist es eine glückliche Vorbedeutung, wenn man seine Kleider verkehrt anzieht. Wenn Brocks so etwas passirte, bezieht er sie auch immer einen engen Ket lang verfedert an, und seine Macht der Erde hätte ihn vermocht, etwas daran zu ändern. Spielt im Orchester Jemand auf einer gelben Clarinette, fällt die Oper durch, oder es geschieht auf der Bühne ein Unglück. Ein Aberglaube, der gemeinlich verbreitet ist, betrifft die Schuhe, in denen man sein erstes Debut gemacht hat. Diese Schuhe werden wie der eigene Augapfel gehütet. Bei Eintritt eines neuen Engagements oder beim Auftreten in einer neuen Stadt schlüpft man in die Schuhe hinein, und jedes Lampenfließ ist übermunden und der Erfolg garantiert. Diesem Aberglauben huldigt besonders Adelina Patti. Viele Schauspieler haben eine Glück- und Unglückszahl. „Meine Glückszahl“, erzählte mir einst Miss Agnes Huntington, „ist drei“. Unsere Familie besteht seit Jahren schon aus drei Personen, meiner Mutter, meiner Schwester und mir, und nie war unser Familienleben so innig und glücklich wie jetzt. Ich habe unter drei Directionen gelebt; ich bin am Dritten des dritten Monats geboren, und mir wurden bei meinem dritten Auftreten hier 30 Blumenkränze überreicht.“ Die Glückszahl der Patti ist vier, sie sagt aber nicht weshalb; das könnte das Glück dieser Zahl verkünden.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Frankfurt a./M., 10. Aug. Heute Nacht gegen 1 1/2 Uhr entbrach in dem Fabrikgebäude von August Schmid (Fabrikation für Lederindustrie) ein großes Schandfeuer, durch welches die ganzen Fabrikanlagen zerstört wurden. Sämtliche Dampfspritzen der Feuerwehr waren in Thätigkeit. Der Brand wüthete 1 1/2 Stunden. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der umliegenden großen Getreidepeicher beschränken. Der Schaden beträgt etwa 100,000 M., ist aber größtentheils durch Versicherungen gedeckt. Der Betrieb ist einstweilen unterbrochen. 50 Arbeiter sind brodlos.

Kassel, 10. Aug. In der heutigen letzten Sitzung der 28. Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft erschien, von der gesammten Versammlung frühzeitig begrüßt, Geh. Rath Prof. Virchow und sprach über die Verbreitung der Kelten. Als Tagungsort für die nächste Versammlung wurde Speyer, zum 1. Vorstehenden Virchow, zum 2. Vorst. Hr. Andrian-Wien, als Stellvertreter Waldeyer gewählt. Nachmittags wurde ein Ausflug nach Ründen gemacht.

Köln, 10. Aug. Die die „Königliche Volkshg.“ meldet, erzielte der Förder Bergwerks- und Hüttenverein einen Bruttogewinn von 1,720,810 Mark. Die Abschreibungen betragen 822,818 Mark. Für die Vorzugsaktien werden 3 Prozent Dividende vorgeschlagen; 250,000 Mark werden den Reserven zugewiesen und 60,489 Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Fraunshweig, 10. August. Der Pringent ordnet an, daß der 2. September als Landesfesttag begangen werden soll. In allen Kirchen des Herzogthums werden Dankfeiern und Tebeum am Morgen und am Vorabend des Festtages und volles Glöckengeläute stattfinden. Die Schulen bleiben geschlossen.

Hannover, 10. Aug. In der einer englischen Gesellschaft gebührenden Asphaligrabe bei Kalen wurden durch herabstürzende Erdmassen 3 Arbeiter verschüttet. 1 blieb todt, 1 ist schwer verwundet, 3 wurden leichter verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Im Jahre 1881 fanden an derselben Stelle 5 Arbeiter ihren Tod.

Berlin, 10. Aug. Die wegen Majestätsbeleidigung angeklagten bulgarischen Studenten Zwanow und Raynow wurden heute vom Gericht freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Pest, 9. August. Zu dem morgen beginnenden Nationalitäten-Congress sind bereits 150 Theilnehmer eingetroffen. Im Laufe des Tages fand eine Besprechung der Führer der theilnehmenden Nationalitäten statt. Dieser ist es nicht gelungen, die bezüglich eines gemeinsam aufzustellenden Programms entstandenen Differenzen zu beseitigen.

Madrid, 10. Aug. Der spanische Gesandte in Japan meldet, daß das Protokoll unterzeichnet sei, in welchem der durch den Baschi-Kanal gehende Breitengrad als Grenze zwischen Japan und den spanischen Besitzungen festgelegt wird.

Langer, 10. August. Der englische Kreuzer „Arctura“ und der französische Kreuzer „Chango“ sind hier eingetroffen. Gegenwärtig liegen 9 fremde Kriegsschiffe auf der hiesigen Rheebe.

Shanghai, 10. August. Meldung des Reuterschen Bureau. Die hier anässigen Amerikaner protestirten telegraphisch bei dem Präsidenten Cleveland gegen die Einwilligung des amerikanischen Gesandten in China, Denby, daß der britische Konsul die Vereinigten Staaten bei der Untersuchung über die Gewaltthätigkeiten in der Provinz Szechuan vertreten solle. Die Amerikaner empfehlen für die Untersuchung die Bestellung eines amerikanischen Delegirten und die Ausschließung der theilnehmenden chinesischen Behörden. Auch wünschen sie dringend, daß ein Geschwader die Untersuchungskommission begleite.

Mannheimer Effektenbörse vom 10. Aug. In der heutigen Börse notirten Waghändler 64 bez., Eichbaum 158 bez., Zellstoff Waldhof 212 bez.

Courzblatt der Mannheimer Börse vom 10. Aug.

Table with columns for Obligationen, Wechsel, and other financial data. Includes entries like '100.00', '102.50', '101.25' etc.

Table with columns for Aktien, including names of companies and their share prices. Includes entries like '128.50', '178.75', '171.75' etc.

Schiffsahrts Nachrichten.

Schnell-Dampfer „Normanna“ der Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Aktien-Ges. ist am 9. August nachbehalten in New-York angekommen.

Mitgetheilt von der Generalvertretung für Saden: Walter & v. Reclam in Mannheim, L. 14, 14.

Zum Einj. Freiwiligen, z. Primaner- u. Fahrlehren-Examen bereitet d. Institut Fecht, Karlsruhe (Baden) vor. Unterr. Aufsicht und Verpfleg. auss. sorgf. Seit 1877 bestanden v. 435 Schülern des. 408 als Einj.-Freiw.-Prüf.; Ref. im Prosp.; Eintritt jederzeit. 68973

Die Fabrikate der Firma Otto Dec. & Cie. Schuhfabrik Frankfurt a. M. überreffen die beste Nacharbeit in Bezug auf Solidität und Eleganz und sind nur Weniges theurer als andere minder gute Waare. Für Mannheim und Ludwigshafen Alleinverkauf bei Georg Hartmann, Schuhgeschäft E. 4, 6, am Fruchtmarkt untere Ecke (Telephon 442.) 68968

Kauf bei bis jetzt unübertroffen

Pfaff-Nähmaschine

Können nicht allein die schönsten u. feinsten Ränderarbeiten in jeder, lofer Bollendung gefertigt werden, sondern dieselbe eignet sich auch zur Anfertigung von Stickereien jeglicher Art in schönster Ausführung. Allein-Verkauf bei

Martin Decker, Mannheim, A 3, 4 via-à-vis dem Theater-Ginang. 68972

# Der Krieg von 1870/71,

geschildert durch Auschnitte aus Zeitungsnummern jener Zeit.  
(Nachdruck verboten.)

## VI.

### 11. August.

Leboeuf, der Kriegsminister und Generalstabschef, schwärmte für den militärischen Spaziergang nach Berlin. In der für den Krieg entscheidenden geheimen Sitzung fragte ihn der Abg. Kératry: Marschall, sind wir bereit? L.: Ganz bereit! K.: Gehen Sie uns Ihr Ehrenwort? Bedenken Sie, es wäre ein Verbrechen, Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, ohne auf Alles vorbereitet zu sein. L.: Ich gebe mein Ehrenwort, daß wir vollständig bereit sind. (Zeichen der Befriedigung.) Cassagnac: Noch ein Wort. Was verstehen Sie unter „bereit sein“? L. (in zuversichtlichem Tone): Ich verstehe darunter, daß wenn der Krieg selbst ein Jahr dauern sollte, wir nicht einmal einen Samaschknopf zu kaufen nöthig haben würden! — Der Krieg wurde beschlossen und was hat Alles gefehlt! nichts war fertig.

„Soeben komme ich vom Schlachtfeld bei Wörth zurück, kaum fähig, die Feder sicher zu führen, in einer solchen Aufregung befinde ich mich. Was ist hier die kühnste Phantasie gegen die nackte Wahrheit? Ein Nichts, ein erbärmliches Nichts. Stellen Sie sich ein stundenlanges Terrain vor, welches mit Blut gebüngt ist; eine Blutlache neben der andern; wohin das Auge auch sieht, es sieht Blut; die Füße gehen im Blute und der Geruch desselben wirkt so furchtbar, daß man jeden Augenblick einer Ohnmacht gewärtig ist; nur die Furcht in eine der vielen Blutlachen zu fallen, hält den Menschen noch aufrecht. Und was soll ich von den 4 bis 5000 Todten sagen, die auf dem Schlachtfelde herumliegen! Schrecklich und grauerregend sind schon im Leben die Turkos, im Tode aber noch viel mehr; die entstellten Gesichtszüge, welche noch im Tode Rache zu brüten scheinen, — die hagern, langen braunen Hände, welche krampfhaft geballt sind, — der halbnaakte Leib, welcher die klaffende Wunde zeigt: dies alles formt sich zu Bildern der ekelhaften Art. Gleich schauerlich sind aber auch jene Todte, welche von über sie wegretenden Schwadronen zu einem einzigen großen Blutfleckschlumpen geworden sind. Als ich mich anschickte, den Platz des Grauens zu verlassen, war man beschäftigt, die Todten vierfach übereinander zu legen.“ (Dressd. Nachr.)

### Aus französischen Zeitungen:

„Es gibt im Leben der Völker feierliche und entscheidende Stunden, wo Gott ihnen Gelegenheit gibt zu zeigen, was sie sind und was sie vermögen. Ein solcher Augenblick ist für Frankreich gekommen! Man hat oft gemeint, daß die große Nation, so unerschrocken sie im Anführer sei, sie doch schwer Unglücksfälle zu ertragen wisse. Was sich jetzt vor unsern Augen vollzieht, straft diese Verleumdung Lügen. Die Haltung der Bevölkerung zeigt keine Entmuthigung, sondern eine patriotische Wuth gegen die Angreifer Frankreichs, welche hier ihr Grab finden sollen. Alle Franzosen werden sich wie ein Mann erheben! Sie gedenken ihrer Vorfahren und derer, die nach ihnen kommen. Hinter ihnen liegen Jahrhunderte des Ruhmes, vor ihnen eine Zukunft voll Freiheit und Macht, die ihr Heroismus schaffen soll! Niemals hat Frankreich zu gleich größer und imposanter Weise den edlen Stolz und die Kraft des Nationalcharakters gezeigt. Voll Enthusiasmus ruft Alles: Auf zu den Waffen, steigen oder sterben! Während unsere Soldaten heroisch den Boden des Vaterlandes verteidigen, ist Europa mit Recht voll Unruhe über die Erfolge Preußens. Man weiß nicht, wie weit der Ehrgeiz dieser unersättlichen Macht gehen könnte, wenn ein definitiver Triumph sie noch mehr anstachelte. Es ist ein unveränderliches Gesetz der Geschichte, daß jedes Volk, welches durch außerordentliche Erfolge das allgemeine Gleichgewicht löst, gegen seine Siege eine Reaktion wach ruft und alle ardem Völker sich zu Feinden macht. Es kann nicht fehlen, daß diese Wahrheit auch jetzt wieder durch die Thatfachen bestätigt wird. Wir appellieren an die Regierungen und an die Völker Europas, um Europa dem preussischen Despotismus zu entreißen, um uns, sei es durch Allianzen oder durch Sympathien, bei der Wahrung des europäischen Gleichgewichts zu unterstützen. Für England, Dänemark, Schweden liegen schon Anzeichen vor für eine solche Wendung. Oesterreich und Italien rüsten bereits. Unser Patriotismus ist allen Gefahren gewachsen. Je ernster die Umstände sein werden, desto größere Energie wird die Nation entfalten.“ (Journal officiel.)

### 12. August.

„Datum kein Frieden, ja kein Frieden, bis der Streit ganz und voll ausgetragen! Mag in Berlin geschehen, was da wolle, es darf uns nicht kümmern. Nicht gegen eine Dynastie, nicht gegen eine Staatsform führen wir Krieg, sondern gegen Frankreich, dessen Volk, wie ein trefflicher Schriftsteller sagt, vom Größenwahnsinn erfaßt ist, gegen Frankreich, das seit fast drei Jahrhunderten und unter allen nur denkbaren Verfassungen den Anspruch erhoben hat, auf Kosten der anderen Völker in Europa zu herrschen. Fest und sicher muß die natürliche Grenze zwischen der germanischen und der romanischen Welt wieder aufgerichtet, der frevelhafte Hochmuth gebrochen und dadurch der französischen Nation selbst der Weg zu eigener künftiger Erhebung erschlossen werden. Unsere Forderung ist gerecht und in keiner Weise dazu angethan, das übrige Europa zu schrecken. Fügt man das deutsche Elsaß mit Baden zu einem Königreiche, dessen Hauptstadt Straßburg, zusammen, so verknüpft man Verwandtes und legt den Bevölkerungen keinen Zwang auf. Die Stammesverwandtschaft, das gemeinsame protestantische Element und der trotz der seitherigen

politischen Grenzen eingelebte Verkehr werden alle Schwierigkeiten rasch überwinden. Ein solcher Staat aber wird, fest eingefügt in das geeinte Deutschland, nach allen Seiten hin eine wichtige Mission zu erfüllen vermögen. Was man vom nordöstlichen Lothringen abtrennt, darf nicht über die Sprachgrenze hinausgehen. Wird es der benachbarten bayerischen Rheinpfalz angefügt, so verbindet man gleichfalls Vereinstates. Um den Preis einer solchen Gebietsveränderung wird Bayern nicht abgeneigt sein, einer festeren politischen Gestaltung Deutschlands, wie sie aus dem gegenwärtigen Kriege unbedingt hervorgehen muß, jedes nothwendige Opfer zu bringen.“ (Schlef. Ztg.)

Im gesetzgebenden Körper theilte am 12. der neue Ministerpräsident Herzog von Palikao mit, daß der Rücktritt Leboeufs als Generalstabschef angenommen worden sei. (Also auf den wird die Schuld gewälzt!) In vier Tagen würden 70,000 Mann Truppen an die Grenze (an welche?) geschickt. Chevreau theilte mit: die Regierung bereite die Austreibung aller Deutschen vom französischen Boden vor. Pelletan tabelt diese Maßregel. Chevreau erwidert: Die Austreibung werde mit Mäßigung ausgeführt werden.

### Chalons, 11. August.

„Die Unordnung hier ist geistesverwirrend. Englische Zeitungen sprechen von Mängeln in der englischen Ausrüstung, gegen die hiesige ist sie tabellos. Jetzt, wo man Alles zu den Waffen ruft, stellt es sich heraus, daß keine Waffen da sind, und man denkt faktisch daran, einigen Mobilgarden alte Feuerstein-Musketen in die Hand zu geben. Fünfzehn Chassepots per Kompagnie sind vorhanden, und während 15 Mann damit exerciren, läßt man die anderen zur Belehrung zusehen. Niemand hat in den letzten 20 Jahren gearbeitet oder gelernt. Das französische Kaiserreich wird aufgerollt, wie ein Stück Pergament.“ (Daily News.)

### 13. August.

Die Vogesen sind gänzlich von den Franzosen geräumt. Die Festung Bischenberg hat capitulirt, Lülshausen ist vom Feinde verlassen. Straßburg ist umschlossen. Selbst im Sundgau sind deutsche Truppen eingerückt.

Herr Cousin-Montauban, Graf Palikao, ist Ministerpräsident des „zivilisirtesten Staates der Welt“ geworden! Wer ist Montauban? Bis vor Kurzem hieß er in ganz Frankreich bei Civil und Militär nicht anders als: le premier coquin de la France, „der erste Schuft Frankreichs“, und daß er parlamentarischer Premierminister des kaiserlichen Frankreichs werden würde, das hätte er sich gewiß nicht träumen lassen, obwohl er ehrgeizig genug ist. Den Titel Graf „Palikao“ erhielt er nach dem chinesischen Sommerpalaste gleichen Namens, den er 1860 plünderte.

Es stellt sich überhaupt mit ziemlicher Sicherheit heraus, daß das französische Heer durch die Gesichte des 4. und 6. August derart erschüttert ist, daß sie eine möglichst feste Stellung zur Wiedererlangung des moralischen Halts suchen, also hinter die Mosel zurückgehen wird. Die deutschen Heere sind in fortgesetztem Vormarsch begriffen; unsere Patrouillen streifen bis zwei Meilen vor Metz. Welches andere Bild aus französischer Seite! Vor noch 14 Tagen war dort Prahlerei, Unerschämtheit, Provokation; bei uns Ruhe, Vertrauen auf Gott, unsere gute Sache und unser gutes Schwert. Heute, welch klägliches Anblick! Die besten Generale geschlagen, zwei Korps in Auflösung, in Paris fast Revolution, statt früherer stolzer Tiraden ein klägliches Appell an die Nation und an Europa. Schlaue wie immer ist Louis Napoleon einem solchen Beschluß der Nation zuvorgekommen und hat dem Marschall Bazaine das Oberkommando über die vor Metz vereinigten Truppen übergeben. Alles scheint sich für eine Entscheidungsschlacht vorzubereiten. Sie wird der letzte Trumpf des zweiten Kaiserreichs sein!

Von der Ostküste werden mehrere französische Kriegsschiffe signalisirt, welche ziemlich weit an die Küste herantamen, aber nirgend einen Besuch abstatteten. Was ihnen bevorstände, wenn sie sich zu weit herauwagten, ist ersichtlich aus folgendem Vorgang. Ein Torfshiffer, welcher trotz des ihm bekannten Verbots, betreffend die Schiffsahrt auf der Jade, vom 26. v. M., eigenmächtig die Jade aufsegeln wollte und wegen des bösen Wetters unbemerkt das - tationschiff passirt hatte, ist mit seinem Fahrreuge durch einen Torpedo in die Luft gesprengt.

### Auf dem Schlachtfelde von Weißenburg.

Auf den Feldern liegen zahllose Papierfetzen, die von dem Aufbrechen der Patronen-Padete herrühren. Die Felder sind zerstampft, die Weinberge zertreten. Hier hatten die braven bayerischen Jäger sich mit den Turkos gemessen. Unsere Landsleute erlitten große Verluste, aber sie warfen das afrikanische Gesindel kraftvoll zurück. Mein Wagen näherte sich dem Thore von Weißenburg. Links an der Landstraße lag ein todttes Pferd, rechts zeigte sich eine Art Zollhaus oder Einnehmerhäuschen, vor demselben, spärlich bedeckt mit grünen Zweigen, drei todtte Zwaenen. Ein gräßlicher Anblick! Im Zollhäuschen, einem kleinen gepflasterten Zimmerchen, lag ein unheimlicher Haufen von fünf dieser Leuten. Die Thüre war eingeschlagen; der Kampf, der zwischen den vier engen Wänden geführt worden war, machte gräßlich gewesen sein. Blutlachen, ein zertrümmerter Ofen, Kugeln und Bajonettspuren an den Wänden und die 5 Leichen gaben ein grauenhaftes Zeugniß hiervon. Weißenburg ist ein altes Städtchen, umgeben von einer Ringmauer mit festen Thorthürmen und Zugbrücken; rund um diese Mauer läuft ein ziemlich breiter Wassergraben, der aber nur stellenweise Wasser hat. Das nach der Pfalz führende Thor war zusammengeschossen und zur Hälfte in den Graben gestürzt; die Zugbrücke wieder hergestellt; der Verkehr hin und her, sowohl durch Militär, als die Einwohner, sehr belebt. Ein Granatschuß der trefflichen bayerischen Artillerie hatte die Uhr am Thurm zerschmettert;

das Zifferblatt hing nur noch an einem Nagel. Nun fuhr ich in die Stadt ein. Einzelne Hausdächer waren von Granaten getroffen; die Ziegeltrümmer bedeckten den Boden. In den Straßen ruhiges militärisches Treiben, dazwischen die Einwohner geängstigt, erschrocken, kriechend höflich. Am Stadthaus steht ein starker Posten Bayern vor dem Gewehr, überall Soldaten in und vor den Wirthshäusern, dem ganz guten und billigen Elsäßer Wein munter zusprechend, und Preußen und Bayern begeistert fraternisirend. Dazwischen reiten Ordonnanzen und Feldgendarmen, und unaufhörlich ziehen frische Truppen nach Süden.“

### 14. August.

Der Thron des gegenwärtigen französischen Gewalt herrschers zittert in allen Fugen. In geschlossener Nacht stehen die Orleanisten den Bonapartisten gegenüber. Der Orleanist Estancelin trat kürzlich auf die Tribüne, um eine Lobrede auf jene erlauchte Familie zu halten, in der „alle Frauen keusch und alle Männer tapfer“ sein. Heute befindet sich die ganze Familie Orleans in nächster Nähe der französischen Grenze, bereit, nicht als bürgerliche, sondern als herrschende Familie den Boden Frankreichs zu betreten, sobald Napoleons Thron unter den Kolbenschlägen der deutschen Nation zusammengebrochen sein wird. (Kriegsztg.)

Berliner Blätter halten nicht mehr hinter dem Berg, sie nennen die Heimführung von Elsaß und Lothringen als Preis für den schweren Kampf. Deutschland müsse nur, wie im Krieg, so im Friedensschluß energisch auftreten, dann werde das nordische Ausland sich fügen.

Das feste Nancy ist von den Franzosen geräumt; deutsche Reiter haben nöthlich von der Stadt die Eisenbahn zerstört.

### Aus französischen Zeitungen.

„Wir haben den Krieg als wahre Narren, als Ritter des Mittelalters erklärt, in der Meinung, der Franzose sei unüberwindlich, wenn er den Fuß im Stiefel und die Lanze in der Faust hat. Wir waren nicht fertig, wir glaubten es aber zu sein. Wir waren überzeugt, Preußen sei nicht fertig und es war fertig. Wir glaubten die Organisation und die Hilfsquellen unseres Gegners zu kennen, wir irrten uns. — Er mußte Alles, was bei uns passirte, wir mußten nichts von dem, was bei ihm geschah; weit entfernt ihm vor zu sein, war er uns vor. Kurz, wir zweifelten nicht, daß wir stets leicht über seine Bewegungen unterrichtet sein würden, so wie er nur vorging, statt dessen waren wir über seine Marsche, über seine Truppenaufstellungen stets im Zweifel, wir hatten keine Ahnung von seinen Absichten, während er durch seine Spione alle unsere Thaten und Bewegungen kannte, trotz aller Vorkehrungen, die wir zu verheimlichen. Wir müssen in Zukunft klüger sein und keine Feinde bei uns im Lande lassen. Entweder den Krieg ernstlich führen oder gar nicht.“ (Patrie)

### 15. August.

Telegramm König Wilhelms an Königin Augusta: „Siegreiches Gefecht bei Metz durch Truppen des VII. und I. Armeekorps. Details fehlen noch. Ich begeh mich sogleich auf das Schlachtfeld.“

Heute ist Napoleonstag; an diesem Tage entfaltete sich das Empire seinen höchsten Glanz; Paris prangte im Festgewande; der Glanz der Lichter überstrahlte die Sterne des „Weltalls“; in den Freudenonnen der Geschäfte mischte sich volltönend der Ruf: „Vive l'empereur!“ Heute ist der Napoleonstag, aber statt des Glanzes schiebt das Empire im Gewande des Allianzenbittlers einher, statt des Festkleides trauert Paris in Sack und Asche; kein Licht entzündet sich zu Ehren dieses Tages. In Angst und Sorge lauscht Frankreich dem Siegesdonner des deutschen Heeres und keiner ruft mehr: „Vive l'empereur!“ — „Vive l'empereur!“ Das ist der Jubelruf, der dem siegreichen Cäsar tönt; aber ein besiegter Cäsar ist kein Cäsar mehr; ein besiegter Napoleon kein Napoleon. „Vive l'empereur!“ so tönt es dem Sieger, „vao victo!“ hüllt es gellend in das Ohr des Besiegten. Heute ist Napoleonstag und da Frankreich diesen Tag nicht mehr feiert, so thun wir ein Uebtriges und feiern diesen letzten Napoleonstag. Das deutsche Heer auf Frankreichs Boden hat diese Feier eingeläutet durch ein siegreiches Gefecht am 14. August und vielleicht erhalten wir in wenigen Stunden schon die Nachricht von der großen und entscheidenden Hauptfeier dieses Tages. (Nordd. Allg. Ztg.)

Nach den Schlachten von Weißenburg und Wörth fanden die Deutschen in allen Tornistern der Rade Nothschiffe Soldaten roth-weiße Bänder von Seide und gestricke weiße Handschuhe. Wozu? fragten sie ihre Gefangenen. — Die Bänder waren für die Orden und Medaillen nach der Schlacht bestimmt! — Aber wozu sind die weißen Handschuhe? — Man hat sie uns mitgegeben zum Parade-Einzug in Berlin.

In Calais liegt fortwährend ein Dampfschiff bereit, um die Kaiserin der Franzosen nöthigenfalls herüber zu bringen.

Bei der massenhaften Ausweisung der Deutschen aus Frankreich ist von Seiten des Nordd. Bundes Anordnung getroffen, daß allen bedürftigen ausgewiesenen Deutschen das erforderliche Reisegeld gewährt wird. Auch wegen demnächstiger freier Beförderung der Ausgewiesenen auf den deutschen Eisenbahnen ist Einleitung getroffen.

Die Noth der unteren Volksklassen in Frankreich ist unbeschreiblich. Die Ernte ist schlecht und zwar überall, Arbeit gibt es schon lange nicht mehr, die meisten Geschäfte sind geschlossen und alle Preise für Lebensmittel und andere nothwendige Bedürfnisse sind auf eine unerhörte Höhe gestiegen.

### Aus französischen Zeitungen:

„Keine Illusionen! Die Dummheiten und Prahlereien der vierzehn Tage, die hinter uns liegen, haben uns nur zu viel schon gelöst. Der Feind steht in Frank-

reich, das Vaterland ist in Gefahr; um es zu retten, bedarf es der kalten, energischen und gewissenhaften, einschüchternen Entschlossenheit. Vaterlandsverräter wäre derjenige, der jetzt noch die Wahrheit verhehlen wollte, die traurige aber schreiende Wahrheit! Blicken wir den Thatsachen ins Gesicht! Am 2. August besetzen wir mit einem Korps, dem Frossard'schen, die Höhen bei Saarbrücken, das Korps Bazaine steht wenige Kilometer dahinter. Man sollte glauben, die ganze Armee sei beisammen. Irrthum! Während diese Demonstration vor sich geht, ist das Korps P'Admirault noch bei Sierk, zwei Etappen entfernt, die Garde ist in Metz, fast ebensoweit entfernt, Canrobert mit seinen Divisionen noch weiter entfernt in Chalons. Unsere Streitkräfte sind zerplittert, unsere Corps, von einander entfernt, außer Stande, sich gegenseitig zu unterstützen. Und dies einem Feinde gegenüber, der 1866 bewiesen hat, daß er sich auf Strategie versteht. Weiter! Am 4. August wird die Division Douay, getrennt vom Reste des Korps Mac Mahon, durch weit überlegene Streitkräfte vernichtet. Haben wir uns diese derbe Lehre zur Warnung dienen lassen? Ach nein! Am 6. August rückt der Feind in Masse über Saarbrücken auf das Korps Frossard los. Bazaine tritt mit seinem Korps oder wenigstens einem Theile desselben in Linie, um Frossard zu unterstützen. Sie werden unter überwiegenden Waffen zermalmt. Wo waren an diesem traurigen Tage P'Admirault, Canrobert und die Garde? Immer noch zerstreut, eine oder zwei Etappen von den heroischen Bataillonen entfernt, die auf der Grenze starben. In demselben Tage, dem Tage des Unheils, ward Mac Mahon mit 5 Divisionen (den 3, die ihm noch geblieben, und wahrscheinlich den 2 Divisionen des 7. Armeekorps, das von Belfort kam) im Elsaß durch den Kronprinzen von Preußen vernichtet. Wo war zu dieser Zeit General de Failly? Wo waren seine 40,000 Mann, die unlangst zwischen Bittsch und Saargemünd standen? Immer um eine Etappe vom Schlachtfelde entfernt, immer in der Unmöglichkeit, beim Kanonen Donner herbeizueilen! Und wer ist schuld daran? Sind es die Chefs, welche nur erhaltene Befehle ausführen? Wer könnte das glauben? Die französische Armee steht ihren rechten Flügel im Elsaß und ihr Centrum bei Forbach geschlagen, vernichtet durch Uebermacht, während 140,000 Mann sich in der Unmöglichkeit befinden, auch nur einen Schuß zu thun. Jetzt ist der rechte Flügel auf dem Rückzuge in die Vogesen und gibt das Elsaß preis; das Centrum ist vernichtet und ohne Zweifel auf dem Rückzuge nach Nancy, aber in welcher Verfassung! Der noch ungeschlagene linke Flügel steht in Metz, aber getrennt von den übrigen Korps und vielleicht außer Stande, sich mit ihnen noch anderswo zu vereinigen, als unter den Mauern von Paris. Das ist die Lage; sie ist schwer, entsetzlich, aber noch nicht verzweifelt. Was unseren heroischen Soldaten fehlte, sieht und weiß jeder. Wem fällt die Verantwortlichkeit zu, daß unsere Truppen, ein Korps nach dem anderen, vernichtet werden?" (Siecle).

16. August.

Telegramm des Königs Wilhelm an die Königin: Hermann, 15. August, Abends 7 1/2 Uhr:  
Um 3 Uhr vom Schlachtfelde von Metz zurück. Die Avantgarde des 7. Korps griff gestern Abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an; dieser stellte sich und verstärkte sich zusehends aus der Festung. Die 13. Division und Theile der 14. unterstützten die Avantgarde, desgleichen Theile des 1. Armeekorps. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie. Der Feind ward auf allen Punkten geworfen und die Verfolgung ging bis vor das Glacis der Ruinenwerke. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, seine Blessirten zu sichern. Nachdem unsere Verwundeten geborgen waren, zogen die Truppen in ihre alten Vivouaks mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich alle mit unglaublicher und bewundernswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. Der Jubel war ergreifend.  
In Paris siehts verzweifelt aus. Bis jetzt noch ist General Palikao Herr und regiert mit dem Säbel, er weiß aber selber nicht, ob seine paar Tausend Soldaten Napoleon in der Schlacht oder ihm in Paris nöthiger sind. Wenn die Schlacht verloren geht, rufen die Pariser die Republik aus. Alle öffentlichen Kassen in Frankreich müssen ihre Gelder nach Paris für den Krieg schicken, die Kammer hat die Ausgabe von 2400 Mill. Bankbillets beschlossen, diese Noten haben den Zwangskurs d. h. jeder muß sie für voll nehmen und dadurch steigen die Preise gewaltig; denn keiner will etwas verkaufen, um nur nicht die Noten nehmen zu müssen. Kaiserin Eugenie hat umsonst nach Wien um Friedensvermittlung telegraphirt, Beust hat ihr geantwortet, es sei noch zu früh. Thiers äußerte, der Kaiser sieht nicht mehr in Rechnung, wenn es aber keinen Kaiser mehr gibt, gibt es auch keine Kaiserin mehr, Erbin ist die Republik.  
Französische Panzerschiffe schwimmen vor dem Kieler Hafen. Möglich, daß sie den Auftrag haben, durch etwas Lärm in der Ost- und Nordsee die Aufmerksamkeit der Pariser von dem retirirenden Heere etwas abzuziehen. Aber — schießen oder nicht schießen — fragen sich die Admirale. 1) würden die ehernen Kinder Krupps im Hafen ihre gewaltigen Mäuler auch aufstun und 2) würde nicht am Ende Bismarck jedes zerstörte Haus zc. Frankreich auf die Schuldrechnung setzen? Das ist wirklich zu überlegen, wenn Hannibal vor den Thoren von Paris steht.

17. August.

Aus französischen Zeitungen:  
1 200 000 Wäse fallen über uns her. Sie kommen hungrig aus den Wäldern. Die Finanzen unserer Feinde sind zur „Mythe“ geworden, ihre Spione, die seit Jahren den Boden Frankreichs beschmutzen, haben die letzten Großen ihres Schazes ausgezehrt. Das sind

keine Menschen, sondern Elemente, welche gegen uns entfesselt werden. O, der blutige Greuel! Hat man aber nachgedacht, welche Wirkungen eine Panik in diesen hungrierenden Horden hervorzubringen würde? Diese Panik aber erzeugt sofort der geringste Sieg unsererseits. Wenn Bazaine heute in Metz siegt, ist Preußen morgen verloren. Seine Kinder sterben den schrecklichsten Tod, den Hungertod! Darum keine Illusionen mehr. Der Kampf ist ein Riesenkampf, der den Tod Frankreichs oder Preußens zur Folge haben wird. Die preussische Armee schleppt das geknechtete Deutschland hinter sich her; hinter den Soldaten Bazaine's und Mac Mahon's soll sich die freie (!) französische Nation erheben." . . . (Liberté).

Sigrune.

Eine Erinnerung von Ludwig Schreiner. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Sigrune fand nicht gleich eine Antwort auf die Frage des Bruders. Sie war sich selbst noch nicht klar über ihr Gefühl. Die Männer, die sie bisher gekannt, waren ritterlich, kraftstrotzend und schön, aber zugleich roh und herrisch, das Weib war ihnen nur die Magd, und wenn sie dasselbe liebeglühend „Gerrin“ nannten, so klang es wie Hohn. Wie anders erschien ihr Laurin, der milde Alte, bei dem sie fühlte, daß sie ihm Alles sei, der ihr zu Füßen lag und Märchen sang, so schön und wahr, daß seine Häßlichkeit verschwand und er herrlich, in Kraft vor ihrer Seele stand. Seine winzige Gestalt, dachte sie dann, sei nur der Ausdruck der Bescheidenheit, seine wahre innere Größe zu verbergen. Alle erschienen ihr hoch und unbedeutend im Vergleich mit ihm; mit ihm mußte Liebe Glück bedeuten! — Von diesem Gefühle übermannt, ersah sie vor den Augen ihrer Sippe das greise Zwergenhaupt mit beiden Händen, presste es sanft an ihre jugendliche Brust und küßte das zottige Haar. Zu den stammenden Brüdern aber sandte sie einen bangen Blick, als stehe sie: „Laßt uns glücklich sein!“ — Vor dieser stimmigen Beredsamkeit mußte sich der Wille der Necken beugen; im Stillen aber fannen sie auf Gewaltthat, des gegebenen Wortes nicht achtend. „Sigrune ist von Sinnen“, entschuldigend lie sie sich, „wir müssen sie zur Vernunft bringen.“ — In der Nacht schlich Dietrich an das Lager des unliebsten Schwähers, raubte ihm Gürtel und Tarnkappe und brachte ihn gefesselt zu den jubelnden Genossen. Da schrie Dietrich unter dem Beifall der Andern: „Wir führen ihn nach Westphalen und stellen den Popanz zum Ergötzen der Menge öffentlich aus!“ — Also thaten die Herzlosen. — Sigrune folgte ihnen weinend nach. Als der Zug jedoch im Thale angelangt war, wandte sie sich Laurin zurück zu seinem geliebten Rosengarten, schüttelte die gefesselten Hände und rief mit schmerzlicher Stimme: „Mit dem letzten Reste meiner alten Kraft verfluche ich Euch, Verräther meines Friedens! Ihr, meine Rosen, sollt ein Denkmal ihrer Härte sein: Liebliche Blüten werdet zu Stein, hart, wie die Herzen derer, die mein junges Glück getödtet! Fluch den spätesten Geschlechtern!“ —  
Ihrer Weiber Augen ruhten auf dem Rosengarten, dessen Steingezack gerade unter dem Kusse der scheidenden Sonnenstrahlen rosig erglühete.  
„Sehen Sie, gnädige Frau, der Rosengarten blüht! Gleich wird die Sonne des Glückes untergehen, und er liegt starr in Stein und Schnee; der Fluch Laurins.“  
Ich erhielt keine Antwort. Sie sah lange traumverloren auf das ferne, seltsame Gestein, dann küßte sie: „Und Sigrune?“ —  
„Sie wurde von den Brüdern einem ungeliebten Manne vermählt und ist in Gram vergangen.“  
„O, wie wahr, wie wahr!“ hauchte sie, ohne den Blick vom Rosengarten zu wenden.  
„Ich weiß nicht, gnädige Frau, es ist halt doch Dichtung. Sigrunes Liebe hat etwas Unnatürliches. Ich wenigstens glaube nicht recht an diese Liebe der Seele ohne alles äußere Beiwerk.“  
„O, glauben Sie daran, glauben Sie mir!“ sagte sie mit erhobener Stimme. „Die Dichtung ist wahr, wahr! Echtes Dichtung ist auch echte Wahrheit! Nur da sollten die Modernen die Realist suchen!“  
Dieser Ausbruch edler Leidenschaft wurde durch kurzes, aber heftiges Husten unterbrochen.  
„Um Gottes Willen!“ sagte sie ängstlich hinzu, „die Sonne ist untergegangen, das ist die gefährlichste Zeit für mich. Ich darf es dem Arzte nicht sagen, daß ich mich so verplaudert habe.“  
Neues Husten unterbrach sie. — Da schob ich kurz entschlossen den Rollstuhl selbst dem Hütel zu.  
„Was thun Sie? Der Diener kann — —“  
stieß sie unter immerwährendem Husten hervor.  
„Vor Allem bitte ich Sie zu schweigen, gnädige Frau.“ —  
„Vorher ich sie dem Bademeister übergab, wünschte ich ihr eine gute Nacht. Sie reichte mir die Hand und flüsterte mir ganz leise zu: „Dank für die Erzählung! Vielleicht rewanckire ich mich einmal und beweise, was ich vorhin sagte.“  
„Nun, gnädige Frau, schon schweigen — und nochmals gute Nacht!“ —  
Ich wanderte noch lange sinnend durch die Dämmerung. Dieses Husten wollte mir gar nicht gefallen. Sie athmete mir zu kurz und schwer. Auch hatte ich während meiner Erzählung den dunklen Schattien wieder mehrfach bemerkt, und der Glanz ihrer Augen schien mir heute noch überirdischer, als sonst. — —  
Nun sahen wir uns täglich, ja, wir verabredeten schließlich Zusammenkünfte. Wenn sie im Rollstuhle

kleinere Ausflüge machte, schritt ich nebenher und erzählte ihr von Diefem und Jenem. Sie bauerte mich und ich hatte bemerkt, daß ihr mein Geplauder nicht unangenehm war. So sah man bald selten den Einen ohne den Andern. —  
Mehr als eine Woche mochte seit jenem Tage vergangen sein, an dem ich ihr die Sage vom König Laurin erzählt hatte, als ich sie im Hotelgarten an derselben Stelle wieder aufsuchte. Ich war übler Laune. Sie bemerkte es sofort und frug nach dem Grunde.  
„O, nichts von Bedeutung. Ich habe mich nur ein wenig geärgert, gnädige Frau. Es ist das eine alte Untugend von mir, die ich wohl nie ablegen werde.“  
„Aber irgend etwas muß doch Ursache gewesen sein. Ich möchte es wissen.“  
„Dummheiten! Ich will Sie lieber gar nicht damit belästigen.“ —  
„Ich bitte darum.“  
„Sie möchten sich auch ärgern, und dann —“  
„Fürchten Sie nichts, ich bin gefest gegen dergleichen.“ —  
„Ach, es ist ja, wie gesagt, Unsinn. Durch Zufall war ich im Treppenhause ungeschener Zeuge eines Gespräches, in welchem das Dienstpersonal Sie mit mir in unsaubere Verbindung brachte.“ —  
„Nichts mehr?“ fragte sie lächelnd.  
Ich stupte.  
„Was liegt an diesen Leuten?“ fuhr sie gelassen fort. „Wer kann sich vor Verleumdung schützen? Ich habe gefunden, daß zumeist ausgemachte Schurken als Lügenhelden gepriesen werden. Das muß man doch durch das Gegenheil ausgleichen. Mir genügt es, vor mir selbst schuldlos dazustehen.“  
„Ich wollte, ich könnte auch so denken, aber leider erregt solche Zusamie in mir immer eine Prügellust, die ich nur durch die Erinnerung an meine einstige vortreffliche Erziehung zügelu kann.“  
„Beruhigen Sie sich, das Leben ist im Grunde genommen keiner Erregung werth.“  
„Und ich würde ohne Erregung nicht leben. — Uebrigens erscheinen mir Ihre Ansichten für eine lebenslustige junge Frau etwas sonderbar.“  
„Lebenslustig! Ja, ich war's. Vor noch nicht langer Zeit war ich thöricht und hoffnungsfreudig, wie die ganze Schaar meiner sogenannten Freundinnen. — Jetzt bin ich eine alte Frau.“  
Sie athmete stoßweise und mühsam, weshalb ich sie hat, lieber zu schweigen.  
„Wozu?“ erwiderte sie, „für wenn soll ich mich schonen? Es ist ja doch nur ein kurzer Aufschub.“ —  
„Scherzen Sie nicht so grausam, gnädige Frau, Sie werden gesund werden — bald.“  
„Ja, bald! — bald werde ich ganz genesen sein! — Was sehen Sie mich so traurig an? Es ist ja etwas Freudiges, was ich Ihnen sage.“ —  
„So fasse ich es auch auf. Bald werden Sie gesund zu den Ihrigen zurückkehren.“ —  
„Es freut mich, ich habe mich in Ihnen nicht getäuscht; Sie sind ehrlich, denn Sie können nicht lügen, ohne zu erröthen. Aber warum sollten wir uns belügen? Ich weiß nicht einmal, wer Sie sind, und fühle mich in Ihrer Gesellschaft wohl; warum sollten gerade wir uns belügen?“  
„Wenn dies ein Vorwurf sein soll, so gestatten Sie mir, Veräümtes nachzuholen.“ —  
„Nein, nein — lassen Sie!“ sagte sie, lebhast abwehrend. „Es ist mir viel lieber so, es ist viel schöner so, es hat mir grade gefallen, daß wir diese Jörmlichkeit bei Seite ließen, ich will Sie nicht anders kennen lernen, als es schon der Fall ist. Sie werden widersprechen, aber mir ist heute sehr ängstlich zu Muth. Ich erwarte Jemanden und fürchte, er kommt zu spät.“ —  
„Aber, gnädige Frau —“  
„Unterbrechen Sie mich nicht, das Sprechen fällt mir schwer. Ich habe Vertrauen zu Ihnen, ich will Ihnen beichten, wie einem namenlosen Priester Gottes.“  
So erzählte sie denn in abgebrochenen kurzen Sätzen, von häufigem Husteln unterbrochen, während ich in Spannung und Andacht lauschte; der längst erwünschte Augenblick war ja da. — — —  
Schluß folgt.

Ueber von Sybels neueste Schrift zur Vorgeschichte des Krieges von 1870

schreibt im „Deutschen Wochenblatt“ Dr. G. Egelsaaf, Rektor des Karls-Gymnasiums in Stuttgart, Folgendes:  
Nicht lange nachdem Heinrich v. Sybel die zwei weiteren Bände seines großen Geschichtswerkes über die Begründung des Deutschen Reiches herausgegeben hatte, erhoben sich gegen seine Darstellung, nach welcher der Krieg von 1870 nicht durch Napoleon und noch viel weniger durch Bismarck, sondern in letzter Hand durch die dem französischen Volk im Blute liegende Herrschsucht herbeigeführt worden sei, verschiedene Einwendungen. Auch seine Auffassung von der in Wahrheit einem neuen Krieg mit Preußen abgeneigten Politik Oesterreichs, beziehungsweise seines leitenden Ministers v. Beust, hat Zweifel und Widerspruch hervorgerufen. Die Leser des „Deutschen Wochenblattes“ wissen, daß auch wir in gewissen Grenzen uns kritisch verhalten haben; um so mehr haben sie ein Recht darauf, zu erfahren, daß Sybel forden in einer 72 Seiten starken Flugschrift, die sich „Neue Mittheilungen und Erläuterungen zur Begründung des Deutschen Reiches unter Wilhelm I.“ betitelt, (München, R. Oldenbourg), seine ersten Aufstellungen durchaus aufrecht erhält und sie noch eingehender begründet.  
Was zuvörderst Oesterreich angeht, so weist Sybel darauf hin, daß die Verbunden des Krieges von 1866 im Jahre 1870 noch nicht geheilt, seine Verluste noch nicht

erlegt waren. Der Ausgleich mit Ungarn war zwar gelungen; aber ob er sich bewähren würde, stand noch dahin; auf alle Fälle hatte er den Einfluß der Magyaren auf die österreichische Gesamtpolitik gewaltig befestigt, und von ihnen stand eines fest: daß sie von einer Herabsetzung des österreichischen Uebergewichts in Deutschland, das ihre soeben erlangte Stellung wieder gefährdet hätte, schlechthin nichts wissen wollten. Sonst regten sich allerorten die nationalen Gegensätze; ein großer kirchenpolitischer Streit erhitzte die Gemüther; die Finanzen litten an einem Fehlbetrag zwischen Einnahmen und Ausgaben, und das Heer war im Uebergang zu einer neuen Organisation begriffen. In einer solchen Lage hätte nur ein klügsamer Minister, sagt Sybel S. 10, etwas anderes betreiben können als Frieden. Deust hat denn auch das erkannt und sowohl im Jahre 1868 wie 1869, wie seine Briefe an Graf Bismarck actenmäßig beweisen, den Gedanken „an Eintritt in eine Action“ — an der Seite Frankreichs gegen Preußen — als „absolut falsch“ bezeichnet. Nun haben auch wir an dieser Stelle — wie Herr Constantin Köhler in Band 79 der „Preussischen Jahrbücher“ — gefragt, wie zu einer solchen Haltung Oesterreichs die Berichte französischer Quellen über den Besuch des Erzherzogs Albrecht in Paris (im März 1870) und über die durch ihn geschehene Vorlage eines Feldzugsplanes stimmen, nach dem die französischen und Oesterreichischen Streitkräfte zunächst gemeinsam über Süddeutschland herfallen sollten. Hierüber spricht sich nun Sybel, dem offenbar mittlerweile neue Aufschlüsse ersten Ranges zu Theil geworden sind, in sehr verblüffender Weise aus. Danach sah der Erzherzog die innere Lage Oesterreichs genau so an wie Deust; auch er wünschte einen Krieg zu verhindern und wollte dies dadurch erreichen, daß er Napoleon auf die Unzulänglichkeit seiner Streitkräfte gegenüber den Deutschen aufmerksam machte. Dies hat er auch mit derjenigen Vorsicht gethan, die er als Ausländer einem großen Souverain gegenüber notwendiger Weise anwenden mußte; er hat auf Napoleons Frage, wie Frankreich im Fall eines Krieges vorgehen solle, den gemeinsamen Angriff auf Süddeutschland in Vorschlag gebracht, aber sofort hinzugefügt: Oesterreich brauchte mindestens sechs Wochen zur Mobilmachung; so lange müßte Frankreich allein gegen Deutschland kämpfen, und dazu reichten seine Kräfte nicht aus. Ueberdem sei nicht zu übersehen, daß Oesterreichs neue Heeresorganisation erst 1871 zum Abschluß gelangen werde. Demgemäß ward auch Lebrun, als er zwei Monate später nach Wien geschickt wurde, um über Frankreichs Streitkräfte genaueren Aufschluß zu geben, mit der Erklärung des Kaiser Franz Joseph zurückgekehrt, daß Oesterreich Frankreich keine Hilfe gegen Preußen versprechen könne, und mit voller Wahrheit hat Lebrun später der parlamentarischen Untersuchungscommission gegenüber als redlicher Mann, der seine eigene Verantwortlichkeit nicht durch Fünklereien abschwächen mochte, ausgesagt: „Der Erzherzog hat uns keine Vorschläge gemacht, ich habe mit ihm nur Beziehungen der Höflichkeit gehabt.“

Wir wollen nun das Gewicht dieser theilweise neu begründeten Darlegungen Sybels durchaus nicht abschwächen; aber wenn man auch nicht mehr von einem durch den Erzherzog gemachten Bündnisvorschlag reden kann, so bleibt doch der Eindruck, daß man in Wien es nicht über sich gewinnen konnte, den Franzosen mit direkten Worten zu sagen: auf uns könnt ihr weder jetzt noch später gegen Deutschland rechnen; da seht Ihr zu: Was hat in Wien, so scheint uns geschlossen werden zu müssen, doch einigermaßen mit dem Feuer gespielt und aus Gründen, über die wir vorerst freilich nichts wissen, die Möglichkeit eines vielleicht doch später mit Frankreich gemeinsam gegen Deutschland zu führenden Krieges nicht unbedingt abschneiden wollen. Fürchte man ein Ueberwachen des pangermanischen Gedankens, durch den Oesterreichs Bestand gefährdet werden würde, und wollte man deshalb den nach Paris führenden Faden nicht ganz abreißen lassen? Die Antwort wird in den Acten des auswärtigen Amtes zu Wien liegen.

Wleiben hiernach gewisse Fragen hinsichtlich Oesterreichs ungelöst, so ist unseres Dafürhaltens Sybel der Beweis völlig gelungen, daß weder Napoleon noch auch seine Gemahlin, die Kaiserin Eugenie, zum Kriege gedrängt haben. Bezüglich des Oesterreichers genügen schon die geradezu entlegenen Mittheilungen, die Sybel S. 20 über seinen Gesundheitszustand im Jahre 1870 macht; daß er nicht gut war, wußte man längst; daß aber fünf der berühmtesten Aerzte Blutarmuth, Hämorrhoiden, Gicht und das gefährliche Anwachsen eines großen Blasensteins festgestellt hatten; daß der Kaiser bei jedem Schritt seines Reitpferdes unsäglich Schmerzen empfand; daß er auch das Fahren im Wagen nicht ertrug und sogar beim Gehen an schmerzhafter Unbehilflichkeit litt — das wußte man doch noch nicht. Wenn der Kaiser an einen Bund mit Oesterreich dachte, so geschah es, weil er durch die Opposition eines Tages zum Krieg gezwungen zu werden fürchtete und für diesen Fall möglichst stark sein wollte. Was aber die Kaiserin angeht, so ist Sybel an ihr zum Retter ihrer geschichtlichen Ehre geworden; er entwirft von dieser so bitter verkannten Frau S. 30—37 ein Bild, das rein formell angesehen, eine der glänzendsten Leistungen aller Historiographie ist und das wahre Wesen dieser ebenso schönen, als edlen, gutherzigen, feinfühligen und verständigen Fürstin in ergreifender Weise ins Licht setzt. Die berühmtesten Worte *c'est ma petite guerre* u. s. w. hat sie niemals ausgesprochen; sie hatte vor dem Krieg einen tiefen Abscheu, und wenn sie ihren Einfluß nicht geradehin gegen den Krieg in die Waagschale warf, so rührt dies bloß davon her, daß man ihr tausendmal sagte: ohne die Züchtigung Preußens werde ihr Sohn den Thron Frankreichs nicht einnehmen können.

Den letzten Theil der Schrift füllt von S. 50—72 eine „Bismarcks Politik“ überschriebene Untersuchung von der größten Tragweite. Entgegen den Ansichten Delbrücks und Brandenburgs, entgegen auch, obschon in sehr abgeschwächtem Maße, der von uns an dieser Stelle vorgelegten Auffassung hinsichtlich der Verantwortlichkeit Bismarcks bei der Emser Depesche, vertritt Sybel den Standpunkt, daß Bismarck 1870 — wie immer — bemüht gewesen sei, „um den Krieg, wenn möglich, herumzukommen“. Er sah in ihm ein Ereigniß, das die Vollendung der deutschen Einheit zwar äußerlich beschleunigen, aber die nun einmal nur von der Zeit zu erwartende Vertiefung und Klärung deutschen Einheitsgefühls stören werde. „Man mag das loben oder tadeln; aber so war es.“ Demgemäß hielt er es zwar für eine Ehrensache, daß Gramont für seine am 8. Juli geführte Sprache Preußen eine Genugthuung gebe; damit ist im Wesentlichen das, was wir unbedingt bei Bismarck erwarten müssen, von Sybel eingeräumt. Aber Bismarck wollte keineswegs den Franzosen den Weg zu dieser Genugthuung erschweren. Die Sprache, die er gegen Lord Loftus am 18. Juli führte, hatte lediglich den Zweck, den englischen Einfluß in Paris zu Gunsten der Nachgiebigkeit ins Gewicht fallen zu lassen; nur dann brochte er mit Krieg, wenn Frankreich nicht in irgend einer Form Gramonts Drohungen zurückziehe. Ohne von Loftus' Bericht an Gramont etwas zu wissen, aber im Besitze der „Emser Depesche“, erklärte der in Paris am 14. gehaltene Kronrath sich damit befriedigt, daß König Wilhelm dem Verzicht des Prinzen Leopold rückhaltlos zugestimmt habe: er erfüllte also Bismarcks Forderung, er ließ das durch Benedetti am 13. erhobene Verlangen eines schriftlichen Widerrufs der Zustimmung des Königs zur Annahme des Thrones ohne Weiteres fallen. Damit schien der Friede gesichert: da er fand Gramont am späten Abend des 14. die Behauptung, die Versendung der Emser Depesche — an der zunächst auch er nichts anzusehen gehabt hatte — an die Höfe Europas sei eine nur mit Blut zu sühnende Beleidigung Frankreichs. Begleitet von dem Führer der parlamentarischen Kriegspartei, dem Baron Jérôme David, begab er sich zum Kaiser, der soeben eine Abendgesellschaft seiner Gemahlin in heiterster Stimmung verlassen hatte, weil er den Frieden für gerettet ansah, und zwang ihm den Befehl zur Mobilisirung des Heeres ab. Als der Kaiser wiederum Saal erschien, erzählt Sybel, war sein Aussehen in erschreckender Weise verändert, das Gesicht bleich wie der Tod, die Jügel schlaff, die Augen halb geschlossen. Er ließ sich in einen Sitz nieder und blieb stumm. Der Krieg war entschieden.“

Wir haben früher an dieser Stelle Bismarcks Verdienst darenin gesagt, daß er, dem vom König die Wahl gelassen war, die Abweisung Benedettis bekannt zu machen oder nicht, sich mannschaft für das Zweite entschied und so sowohl unsere Nationallehre wahrte, als der Stein rechtzeitig ins Rollen brachte, der doch auf die Dauer nicht zu halten war. Nach Sybel steht die Sache nicht so; vielmehr hat Bismarck auch nach Veröffentlichung der Emser Depesche den Frieden für möglich gehalten und in diesem Sinne gewirkt. Es wäre auch nicht — oder noch nicht — zum Kriege gekommen, wenn nicht Gramont und die „Arkadier“, d. h. die ultrabonapartistische Partei, welche ohne Krieg den Sturz der Dynastie für bejagt hielt, am späten Abend des 14. Juli den Kaiser und die Kaiserin — übermächtig hätten: womit sie sich denn freilich in völligem Einklang mit den Instinkten der französischen Nation befanden.

Ich halte es nicht für denkbar, daß Sybel diese Ansicht wiederholt mit solcher Bestimmtheit vortragen würde, wenn er nicht mit Bismarck selbst darüber Fühlung genommen hätte. Nicht bloß er spricht zu uns — auch das wäre schon viel —, sondern ein noch Größerer, und dieser Erkenntniß gegenüber lasse ich meinen Widerspruch fallen.

### H. v. Treitschke über den großen Krieg.

Die eindrucksvolle Rede, welche Heinrich v. Treitschke am 19. Juli bei der Universitätsfeier „zum Gedächtniß des großen Krieges“ gehalten, liegt jetzt im Druck (Verlag von S. Hirzel in Leipzig) vor. Wir heben die folgende Schilderung der Führer des großen Kampfes hervor:

Ideen allein entzündeten kein nachhaltiges Feuer im Herzen des Volkes, sie bedürfen der Männer. Und wohl war es ein Glück, daß die Nation einmüthig aufstehen konnte zu dem greisen Herrscher, dessen ehrwürdiges Bild, kommenden Geschlechtern immer größer erscheinen wird, je näher die historische Forschung herantritt. Seine Majestät sieht Alles — so witterten die Feldwibel ihre säumigen Leute an, und sie sagten die Wahrheit. Als ihn das Schicksal im hohen Alter auf den nie gesuchten Thron gehoben, da empfand er bald, daß die Vorziehung ihn und sein Heer zum Werkzeug für ihre Tugungen bestimmt hatte. Wenn ich das nicht glaubte, sagte er ruhig, wie hätte ich sonst die Last dieses Krieges tragen können? Er hatte als Jüngling das Volk in Waffen bewandert, da es sich nach Scharnhorst's Plänen im Drange der Noth halbgeordnet zusammenhaarte, er hatte als Mann mit Scharnhorst's Erben, Boyen, beständig erwogen, wie diese unfertigen Gedanken sich lebenskräftig ausgestalten könnten, und endlich als König unter schweren parlamentarischen Kämpfen die dreijährige Dienstzeit der verstärkten Linientruppen durchgesetzt, die uns ein zugleich volksthümliches und kriegerisch ausgebildetes Heer sicherte. Er kannte jedes kleine Näderweel der riesigen Maschine, jetzt sah er zufrieden, wie sie arbeitete. Allein, ohne Kriegsrath, sagte er seine Entschlüsse nach Volk'ses Vorträgen. Früher und sicherer als alle seine Umgebungen ahnte er, daß die Schlacht von Sedan den Krieg entschieden, aber

noch lange nicht beendet hatte. Er kannte den glühenden Nationalstolz der Franzosen, er hatte vor allen Anderen die reiche, in starkem Gedächtniß bewahrte Erfahrung des Greisenalters voraus; noch immer sah er lebhaftig vor sich, wie einst vor sechsundfünfzig Jahren die bewaffneten Bauernscharen der Champagne unter den Augen der Preußen aus der Erde aufgestiegen waren. Früher und klarer, als Alle, durchschaute er die Gefahr, die von der Loire her drohte und befahl die Verstärkung des Heeres im Süden. So blieb er bis zum Ende des Kriegsherrn, und als er den Boden Frankreichs verließ, da gedachte er, nach solchen Siegen gewissenhaft des ewigen Wandels der menschlichen Dinge und ermahnte die Armee des nunmehr geinteten Deutschlands, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer Stufe erhalten könne. Es ist die anheimelnde Schönheit der deutschen Geschichte, daß wir nie einen jede Persönlichkeit niederdrückenden Napoleon gekannt haben. In allen großen Zeiten standen neben unseren führenden Helden freie Männer von fester Eigenart und sicherem Stolze, und König Wilhelm verstand, ein geborener Herrscher, starke, in ihrem Fache ihm selbst überlegene Talente, jedes am rechten Ort, frei schalten zu lassen. Weniglich würdiger ist nichts als die treue Freundschaft, welche den Kriegsherrn mit dem Schlachtentender verband, dem geistigen Leiter der Heere, dem wunderbaren Manne, dem die verschwenderische Natur neben dem untrüglichen Blick und der genialen Thatkraft des großen Feldherrn auch die Schärfe eines fast den gesamten Bereich menschlichen Wissens umfassenden Verstandes und den Künstlerinn des klassischen Schriftstellers schenkte. Und neben Molite stand Roon, der Bestrengte, bitter Gehägte; hart und unerschütterlich in seinen Grundsätzen, wie ein gottseliger Dragoner Oliver Cromwells, hatte er die Neugestaltung des Heeres nach den Vorschriften seines Kriegsherrn bewirkt, jetzt nannten ihn die belehrten Segner den neuen Waffenschmied Deutschlands. Und dann die Führer der Armeen und der Korps. Neben den Prinzen: Goeben, der ernste Schweiger, von dem seine Leute sagten, er könne nicht sprechen, aber auch nicht irren — sie ahnten nicht, daß seine Feder ganz im Stil der Kommentarien Cäsars zu reden wußte. Dann Konstantin Alvensleben, der echte Sohn des märkischen Kriegervolkes, munter und gütig, aber furchtbar in der Schlacht, stürmisch, unaufhaltsam, bis zuletzt noch bei Le-Mans das Hurrah Brandenburg! seiner Scharen erklang. Gott verzeih mir's, sagte er nach dem Todesritze von Mars la Tour, ich fragte nicht, was auf oder unter der Erde lag, ich dachte nur an die Zukunft. Dann der geistvolle, feurige Franke v. d. Tann, der jetzt vollenden half, was er einst im brausenden Jugendmuth als Führer der schleswig-holsteinischen Freischaren versucht hatte — und so weiter, eine dichte Wolke kühner und denkender Männer, die unser Volk, wie die Helden des Befreiungskrieges, im Laufe der Jahre immer lieber gewinnen wird. Wie der König selbst so schlicht und sicher auftrat, daß die Schmeichler der Höfe sich nie an ihn heranwagten, so zeigten auch seine Generale, sehr wenige ausgenommen, das anspruchlose Wesen, das deutscher Empfindung wohl thut. Wandern Sie hinaus durch den Wald nach dem kleinen Jagdhaus von Dreilinden. Dort im Gebüsch wohnt der Feldherr, dem die Melbung erstattet wurde: „Monseigneur, j'ai l'ordre de vous rendre la garde impériale“, Prinz Friedrich Karl, der die größte Kapitulation der Weltgeschichte erzwang. Endlich kam die Zeit der Ernte. Paris ergab sich, der letzte verzweifelte Vorstoß der Franzosen gegen das südliche Elsaß scheiterte kläglich. Vier große Armeen waren gefangen oder entwaffnet und an dem unermesslichen Erfolge hatten alle deutschen Stämme den gleichen, schönen Antheil. In diesen letzten Wochen des Krieges trat der Mann wieder in den Vordergrund deutscher Geschichte, der Gewaltige, von dem die Truppen beim Weimachfeuer so oft gesprochen hatten. So lange es eine Geschichte giebt, haben die Massen des Volks das Gemüth und die Thatkraft allezeit höher geschätzt als den Geist und die Bildung; die allgerühmte, die schrankenlose Volksgunst ward immer nur den Helden der Religion und den Helden des Schwertes zu Theil. Der einzige Staatsmann, der eine Ausnahme zu bilden scheint, bestätigt nur die Regel. Dem Volke war Bismarck nie etwas anderes als der rechenhafte Kriegsmann mit dem erzenen Helm und dem gelben Kragen der Kürassiere von Mars la Tour, so wie ihn die Maler auf seinem Ritt durch die Pappel-Allee bei Sedan darstellten. Er hatte einst das rettende Wort gesprochen: Los von Oesterreich, er hatte durch die Verträge mit den Südstaaten den unaussprechlichen neuen Krieg unschuldig vorbereitet. Als er heute vor fünfundsiebzig Jahren dem Reichstage die Kriegserklärung Frankreichs vorlas, da war Allen zu Muthe, als ob er zuerst den Ruf erhob: Allddeutschland nach Frankreich hinein, und Allen schien es, als ob er wie ein Herold den deutschen Geschwadern in Feindesland voran ritt. Nunmehr zog er die Summe aus den großen Kämpfen, er brachte Reg und Stragburg ihrem Vaterlande wieder und vereinbarte in mühseligen Unterhandlungen die Verfassung für das neue Reich.

**Ofenfabrik-Lager**  
 K 1, 15 Marktstraße K 1, 15  
 empfiehlt bedeutende Auswahl aller Sorten  
**Kachel-Ofen & Herde**  
 zu den allerbilligsten Preisen. 69204  
**Friedrich Holl.**  
 NB. Reparaturen u. Umsetzen zu den billigsten Preisen

# Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

## Bekanntmachung.

Nr. 28524L

Die Ernennung von Vertrauensmännern der Berufsgenossenschaften betr.

### Verzeichnis

der von Berufsgenossenschaften, deren Wirksamkeit sich auf das Großherzogthum Baden erstreckt, aufgestellten Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter.

VI.

Nummer des amtl. Berichts	Namen und Sitz der Berufsgenossenschaft und der sich auf das Großherzogthum erstreckenden Sectionen.	Namen und Wohnsitz der	
		Vertrauensmänner.	Stellvertreter.
54.	Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft in Berlin, Sect. 32 in Rannheim.	1. Rannheim und Weinheim. Ries, Friedrich, Fuhrhalter in Rannheim.	Hartmann, Peter, Fuhrunternehmer in Rannheim.
		2. Heilberg. Bentner, Jak., Posthalter in Heilberg.	
		3. Eberbach. Epp, Theob., Fuhrherr in Eberbach.	
		4. Schwellingen. Zu Bezirk 10. Nonnenmacher, Güterbesitzer in Walldorf.	
		5. Sinsheim. Schauder, Sebastian, Bierbrauer in Sinsheim.	
		6. u. 7. Rosbach und Heilsheim. Riegler, Fr., Kutscher in Rosbach.	
		8. Buchen. Reim, Wihl., Fuhrherr in Walldorf.	
		9. Laubershofheim und Wertheim. Reichert, Friedr., Posthalter in Rogberg.	Keller, Frz. J., Fuhrunternehmer in Rülshelm.
		10. Wiesloch. Nonnenmacher, Güterbesitzer in Walldorf.	
		11. 12. 13. 14. 15. Rheinpfalz.	
		16. Karlsruhe und Ettlingen. Rauh, Kasp., Fuhrunternehmer in Karlsruhe.	Steinbecker, Andreas, Fuhrunternehmer in Karlsruhe.
		17. Bruchsal. Fuchs, Gerhard, Kutscher in Bruchsal.	
		18. Eppingen. Wittmer, Heinr., Gastwirth in Eppingen.	
		19. Bretten. Fuchs, H. S., Fuhrherr in Bretten.	
		20. Forstheim. Gerharder, Karl, Kutscher in Forstheim.	
		21. Durlach. Döttinger, D., Fuhrherr in Durlach.	
		22. Kastatt, ohne Gernsbach. Hay, A., Fuhrherr in Kastatt.	
		23. Amtsgerichtsbezirk Gernsbach. Saugendach, Wottl., Posthalter in Gernsbach.	
		24. Bezirksamt Baden. Haug, Anton, Kutscher in Baden.	
		25. Bühl. ) Kutscher, Mathias, Fuhrherr in Bühl. ) 26. Katern. ) Kutscher, )	
		27. Offenburg und Rell. Roth, Gg., Gastwirth in Offenburg.	
		28. Oberkirch. Roth, Mathias, Posthalter und Gastwirth in Oppenau.	Doserer, Landolin, Gastwirth in Oppenau.
		29. Freiburg. I. Reichenbach, Frz., Fuhrunternehmer in Freiburg i. Br. II. Heilmann, G. S., Verwalter in Freiburg.	
		30. Wollach. Trautwein, J., Fuhrherr in Schiltach.	
		31. Zahr. Kramer, C. A., Güterbesitzer in Zahr.	
		32. Ettenheim. Bed, Adolf, Gastwirth in Ettenheim.	
		33. Emmendingen. Dittler, Karl, Posthalter in Emmendingen.	
		34. Waldkirch. I. Kerfle, Max, Posthalter in Waldkirch. II. Schultis, G., Posthalter in Altsimonswald.	
		35. Altsimonswald. Frid, Wihl., Posthalter in Altsimonswald.	
		36. Staufen. Schladerer, Herm., Gastwirth in Staufen.	
		37. Rülshelm. Gretter, J. G., Gastwirth in Rülshelm.	
		38. Vörrach. Gretter, Ernst, Gastwirth in Rannern.	
		39. Schopfheim. Glückin, Friedrich, Gastwirth in Schopfheim.	
		40. Schönau. Wiskler, Ed., Posthalter in Schönau.	
		41. Neustadt (in Baden) und Renschied. I. Weber, Heinrich, Posthalter in Renschied. II. Jele, Joh., Posthalter in Neustadt (in Baden).	
		42. Bonndorf. Kaller, Friedr., Posthalter in Bonndorf.	
		43. Konstanz. Stiedle, Richard, Kutscher in Konstanz.	
		44. Heberlingen. Schneider, Karl, Posthalter in Salem.	
		45. Waldshut. Ruf, Adolf, Fuhrherr in Waldshut.	
		46. St. Blasien. Ebner, Max, Posthalter in Tiefenhausen.	
		47. Säckingen. Brogli, Karl Jr., Gastwirth „zum Schützen“ in Säckingen.	
		48. Triberg. Biringner, Louis, Gastwirth in Triberg.	
		49. Bellingen. I. Stern, Wihl. Aug., Gastwirth in Bellingen. II. Rater, Beno, Posthalter in Bellingen.	
		50. Donaueschingen. Rünger, A., Gasthofbesitzer in Donaueschingen.	
		51. Engen. Runding, D., Posthalter in Engen.	
		52. Stodach. Wiederkehr, Friz, Fuhrhalter in Stodach.	
		53. Wullendorf. Walter, Friedrich, Gastwirth in Wullendorf.	
		54. Wehr. Wed, Friedr., Gastwirth in Wehr. V. Vertrauensmannsbezirk.	
		55. bis einschl. 62 (Vgl. S. 2).	
		II. Bezirk. Die Bezirksämter Konstanz, Heberlingen, Rülshelm, Wullendorf, Stodach, Engen, Wehr, Laubershofheim und Wertheim. Hartung, M., Direktor in Heilsbrunn.	Offleger, Nikolaus, Bürgermeister in Heilsbrunn.
		III. Bezirk. Die Bezirksämter Bonndorf, Säckingen, St. Blasien, Waldshut, Donaueschingen, Triberg, Bellingen, Bretsch, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg, Neustadt, Staufen, Waldkirch, Baden, Katern, Bühl, Kastatt, Rell, Zahr, Oberkirch, Offenburg, Wollach, Vörrach, Rülshelm, Schönau und Schopfheim, ferner Bretten, Bruchsal, Durlach, Emmingen, Renschied, Forstheim, Eppingen, Sinsheim, Wiesloch, Rannheim, Schwellingen und Weinheim. Rippenhan, Wihl., Ingenieur der Rannheimer Dampf-Schiffahrt-Gesellschaft in Rannheim.	Gottfr. Ingenieur in Rannheim.

Nummer des amtl. Berichts	Namen und Sitz der Berufsgenossenschaft und der sich auf das Großherzogthum erstreckenden Sectionen.	Namen und Wohnsitz der	
		Vertrauensmänner.	Stellvertreter.
64.	Ziefbau-Berufsgenossenschaft in Berlin, Vorstandsbezirk XI, Strassburg.	Die Kreise Konstanz, Bellingen, Waldshut, Freiburg und Vörrach. Baas II. Gg., Accordant in Riegel.	Goffrad, Konrad, Bauunternehmer in Triberg.
		Die Kreise Offenburg, Baden, Karlsruhe. Graff, Adolf, Cementwaaren-Fabrikant in Karlsruhe.	Detting, Stadtbaumeister in Forstheim.
		Die Kreise Rannheim, Heilberg, Rosbach. Grün, A., in Firma Grün & Böttinger in Rannheim.	Fuchs, Wihl., u. J. Fuchs & Pfeiffer in Rannheim.

Mannheim, den 5. August 1895  
Groß-Bezirksamt  
Dr. Schmid.

## Bekanntmachung.

Die Gültigkeit der Quittungskarten betr. (216) Nr. 27481. Die Bürgermeisterämter des Bezirks, die Einzugsstellen und die zum selbstständigen Karteneinleiben verpflichteten Arbeitgeber weisen wir auf Folgendes hin:

- Alle 1892 ausgestellten Quittungskarten verlieren nach § 104 des Gesetzes ihre Gültigkeit, wenn sie nicht spätestens am 31. Dezember 1895 bei dem Bürgermeisteramt des Wohn- oder Beschäftigungsortes zum Umtausch eingereicht werden.
- Das Bürgermeisteramt kann aus dem Verzeichnisse der 1892 ausgestellten Karten leicht diejenigen Karten ermitteln, welche noch nicht zum Umtausch gekommen sind.
- Wir empfehlen, alle diese Karten von den Versicherten oder Einzugsstellen nach vor 31. Dezember 1895 zu erheben.
- Die Einzugsstellen, sowie die selbstständigen Arbeitgeber wollen die 1892 ausgestellten Karten aus ihren Actenbeständen erheben und an das Bürgermeisteramt abliefern. Soweit noch Karten einzuliefern sind, muß dies natürlich vor der Ablieferung geschehen.
- Jede rechtzeitig eingereichte bzw. sonst zum Umtausch gekommen Karte ist sofort bei der Rückgabe oder spätestens innerhalb einer Woche nach derselben auszurechnen.
- Es ist ganz gleichgültig, ob viel oder wenig Marken eingeliefert sind: Die Karte, wenn sie nur rechtzeitig eingereicht ist, behält ihre Gültigkeit, auch wenn sie nur eine einzige Marke trägt.
- Da die Zeit der Einreichung zum Umtausch, nicht die Zeit der Aufrechnung, für die Gültigkeit maßgebend ist, so dürfte das Datum der Einreichung der Karte für die Aufrechnung zu verwenden sein.
- Quittungskarten, welche bei der Einzugsstelle hinterlegt sind, werden stets so zu behandeln sein, als ob sie rechtzeitig zum Umtausch eingereicht wären.
- Wenn die Einreichung erst am 1. Januar 1896 oder später erfolgt, und ebenso, wenn der betreffende Versicherte an unbekanntem Orte sich befindet, so daß ihm die Aufrechnungsberechnung und die neue Karte nicht zugestellt werden kann, so ist die Karte nicht aufzurechnen, in die Karte aber unter der Unterschrift des Bürgermeisters eine Notiz einzufügen, warum die Aufrechnung unterblieben ist.
- Wenn jedoch der Versicherte sich nachträglich meldet und nachweist, daß der rechtzeitige Umtausch ohne sein Verschulden verhindert ist, so ist die Karte der Versicherungsanstalt Baden in Karlsruhe mit dem Antrage zu übersenden, die fortdauernde Gültigkeit anzuerkennen, worauf dann die Aufrechnung erfolgt.
- Der Versicherte, welcher die Karte abgegeben hat, muß eine neue Karte erhalten, damit die Versicherung je nach den vorliegenden Verhältnissen pflichtig oder freiwillig fortgesetzt werden kann. Die neue Karte hat auf den Namen der Versicherungsanstalt zu lauten, welche auf der abgegebenen Karte genannt ist, und die auf die Nummer der abgegebenen Karte folgende Nummer zu erhalten.
- Es macht hierbei keinen Unterschied, ob die abgegebene Karte gültig bleibt oder ungültig geworden ist, ob sie aufgerechnet oder nicht aufgerechnet wird.
- Diejenigen Versicherten, für welche in den 4 Jahren 1892, 1893, 1894 und 1895 nicht wenigstens 47 Wochen durch Krankenleistung oder Krankendienst anrechnungsfähig geworden sind, sind auf § 32 des Gesetzes aufmerksam zu machen. Es ist den genannten Personen anzurathen, etwaige schuldige Arbeitgeber zu bezeichnen, damit von denselben nachträglich die verfallenen Beiträge erhoben werden können, oder aber Doppelmarken bis zur Erreichung der nöthigen 47 Wochen einzuliefern. Für die Aufrechnung hat das Unterlassen der Nachleistung gar keine Bedeutung. Auch die Karte mit wenigen Marken ist aufzurechnen, wenn sie nur rechtzeitig eingereicht oder vom Vorstand für fortdauernd gültig anerkannt ist.
- Alle 1892 ausgestellten, aufgerechneten oder nicht aufgerechneten Quittungskarten sollen im Anfang Januar 1896 an die Versicherungsanstalt eingeleitet werden.
- Es wird neuerdings empfohlen, zu prüfen, ob etwa Personen in der Gemeinde vorhanden sind (z. B. Gemeindevorstände, u. dgl. Bedienstete), welche zwar seit 1. Januar 1891 bezw. 1892 versicherungspflichtig sind, für welche aber bisher Marken nicht oder nicht in hinreichender Zahl entrichtet wurden. Für solche Personen sollten noch vor 31. Dezember 1895 die erforderlichen Karten ausgestellt und die Beitr. Marken, soweit die Beiträge nach § 137 des Gesetzes noch nicht verzahlt sind, nachgelegt werden. Die Verzählung der Beiträge erfolgt in 4 Jahren. Am 1. October 1895 können und müssen somit z. B. die in der Zeit vom 1. October 1891 bis 1. October 1895 verfallenen Beiträge noch nachträglich mit Zwang beigetrieben werden. Es steht auch kein Hinderniß im Wege, am 1. October 1895 eine Karte auszustellen, vermindert jurisd. bis zum 1. October 1891.
- Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß bei der jüngsten Kontrolle vielfach wahrgenommen worden ist, daß da und dort noch Karten im Gebrauch oder wenigstens in den Registraturen der Einzugsstellen, der Gemeindebehörden und der Arbeitgeber vorhanden sind, welche bereits 1891 aufgestellt sind. Solche Karten wollen überall, wo sie sich finden, erheben und an die Versicherungsanstalt eingeleitet werden. Ein Zwang gegen Versicherte zur Abgabe ist natürlich nicht zulässig.

Mannheim, den 7. August 1895.  
Groß-Bezirksamt:  
Dr. Schmid.

## Gr. Bad. Staatsbahnen

Die nachgenannten Arbeiten zur Vergrößerung der hiesigen Wagenreparatur-Werkstätte sollen im Wege öffentlicher Verdingung im Einzelnen oder im Ganzen vergeben werden. 70897

Die Arbeiten sind veranschlagt:

1. Erd- u. Maurerarbeiten	ca. 34300 M.
2. Steinhauerarbeiten (rotte Steine)	9610 "
3. Reparaturarbeiten	1920 "
4. Zimmerarbeiten	14300 "
5. Schreinerarbeiten	680 "
6. Malerarbeiten	3020 "
7. Schlosserarbeiten	4700 "
8. Flechtarbeiten	3560 "
9. Schieferdeckerarbeiten	1590 "
10. Kalkgießarbeiten	2620 "
11. Klempnerarbeiten	1280 "
12. Antreiberarbeiten	1660 "
13. Zielen und Rontiren eines eiserne Dachstuhl im Gesamtmass von ca. 30100 kg Schmiebsisen und ca. 1800 kg Kupferisen.	

Kostenanschläge, in welche von den Bietern die Einzelpreise einzutragen sind, werden auf der Karte des Unterzeichneten, welche selbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, auf Verlangen abgegeben.

Zeichnungen und Bedingungen schriftlich werden nicht abgegeben. Die Angebote sind längstens bis zu der

**am 23. August d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr**  
stattfindenden Verdingungstag  
frühest einzuliefern.

Für den Zuschlag bleibt eine Frist von drei Wochen vorbehalten.

Mannheim, den 8. August 1895.  
Bahnbau-Inspektor.

## Arbeitsvergebung.

Nr. 1526. Die Stadtgemeinde Rannheim vergibt den Abbruch der in die Verbreiterung der Seidenheimerstraße fallenden Gebäude und Strohmauern der Grundstücke No. 34 und 36 (Groß-Domanenpark, Pächter Dugearde und Augusten), wobei das gemauerte Material in den Besitz des Unternehmers übergeht, sowie die Aufführung einer Giebelmauer an dem Augustengebäude im Wege des öffentlichen Verdingungsverfahrens.

Angebote hierauf wollen bis spätestens

**Montag, den 19. August d. J.,**  
**Vormittags 11 Uhr**  
bei unterzeichnetem Stelle  
eingereicht werden, wofür die  
Eröffnung derselben in Anwesenheit  
der erschienenen Bieter stattfindet.  
Angebotensformulare können gegen  
Erlaß der Abdruckkosten von uns  
bezogen und die bezüglichen Zeichnungen  
mehrerer den Dienststunden  
eingesehen werden. 70127

Mannheim, 10. August 1895.  
Stadt. Hochbauamt:  
J. V.  
Hauer.

## Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der verstorbenen Franz Wilhelm Thiele Witwe hier lassen der Theilung wegen am

**Donnerstag, 15. August d. J.,**  
**Nachmittags 3 Uhr**  
im Amtsnummer des Unterzeichneten B. 2, 8 die Liegenschaft  
Lit. C. 2, 20 hier, Wohnhaus  
nebst allen liegenschaftlichen Zugehörigen im Schätzungsbetrag von  
Mk. 60.000.— unter den hiesig  
ausliegenden Bedingungen öffent-  
lich zu Quantum veräußern.  
Von diesen kann auf Kosten des  
Antragstellers Abschrift erteilt  
werden. 70127

Mannheim, den 5. August 1895.  
Der Stellvertreter des beurlaubten  
Gr. Notars Werner:  
Wolff, Rechtspr.

## Das

## Patent- u. techn. Bureau

von  
**F. Siebened**  
in Mannheim, L. 11, 29a  
erteilt Aufkunst und über-  
nimmt Ausführungen in allen  
Patent- und Musterrechungs-  
angelegenheiten. Anfertigung von  
Zeichnungen unter billiger  
Berechnung. 51974

Damen finden Hebevolle Auf-  
nahme unter strengster  
Verschwiegenheit bei Frau  
Schmiedel, Hebamme, Wein-  
heim. 62230

## Katholische Gemeinde.

In der Jesuitenkirche. Sonntag, 11. August, 6 Uhr  
Frühmesse. 8 Uhr zweiter Gottesdienst. 10 Uhr Predigt  
und Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Sakrament. Bruderschaft.

Untere kath. Pfarrei. Sonntag, 11. August, 6 Uhr  
Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt,  
nacher Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Andacht zum  
heiligen Herzen Maria.

Mittwoch, den 14. August, Nachmittags Beicht.  
Donnerstag, den 15. August. (Fest Maria Himmelfahrt).  
6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. 10 Uhr Predigt,  
hierauf Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Rosenkranz-  
andacht.

Im kath. Bürgerhospital. Sonntag, 11. Aug. 7 Uhr  
Frühmesse. 1/9 Uhr Singmesse mit Predigt. 4 Uhr Nachm.  
Rosenkranzandacht.  
Donnerstag, den 15. August. Fest Maria Himmelfahrt.  
7 Uhr hl. Messe. 1/9 Uhr Hochamt. 4 Uhr Ruttergottes-  
andacht.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem  
schweren Verluste unseres innigstgeliebten Gatten, Vater,  
Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Herrn Chr. Joos**  
sprechen wir hierdurch Allen unsern tiefgefühlten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Mannheim, den 10. August 1895. 70403

Civilstandsregister der Stadt Mannheim.

- Verföndete. 3. Frdr. Römer, Schiffer u. Elisabeth Seidenfrider. 3. Ludw. Deukler, Schloffer u. Marie Langer. 3. Karl Köfler, Fabrikant u. Magdal. Selwig. 3. Karl Bertich, Krämer u. Karb. Dauter. 3. Joh. Bösel, Arbr. u. Apoll. Braun. 3. Ding. Hochbühler, Infall. u. Eva Klump. 3. Georg Rittmann, Infall. u. Elisabeth Krönig. 3. Karl Mosbacher, Former u. Amalie Berger. 3. Martin Herold, Maurer u. Amalie Mähling geb. Schneider. 3. Wst. Treichler, Bureaudienst u. Marg. Bauder. 3. Kasp. Gasmann, Schneider u. Pauline Feud. 3. Karl Dilo, Fabrikarb. u. Marie Frisch. 3. Dr. Emil Seib, Rechtsanwält u. Hel. Labenburg. 3. Heimr. Hagenborn, Schmied u. Wlge. Mohr. 3. Gg. Kühnle, Tramb.-Kutscher u. Paul. Kichenbrenner. 3. Karl Schneider, Ledn. u. Phil. Müller. 3. Max Kölsch, Expeditor u. Karol. Siehle. 3. Frdr. Feldner, Arbr. u. Marie Eidner. 3. Ludw. Dagn, Dien. u. Charl. Lamotte. 3. Wst. Radmann, Kfm. u. Frieder. gen. Magdal. Hüner. 1. Karl Ludw. Frdr. Bontig, Schauffelb. u. Barb. Scheller. 3. Dr. Aug. Dittm. Clemm, Chemiker u. Elisabeth Brund. 3. Maxim. Cron, Kaufm. u. Marg. Müller. 3. Joh. Kehler, Schuhfabrik. u. Marg. Währ. 3. Karl Joh. Weng, Schiffer u. Fdr. Dolzer. 3. Joh. Herlowski, Magaz. m. Jettchen Schelling geb. Wohlgenuth. 3. Anton Edel, Lüncher m. Johanna Treber. 3. Frdr. Kiebel, Stufatur m. Theresia Kopp. 3. Karl Kehler, Hafenaufscher m. Eva Kath. Arnold geb. Pfeifer. 3. Rich. Brunner, Schiffer m. Cecilie Sandt. 3. Frdr. Raab, Tagl. m. Christiane Stamm. 3. Adam Frey, Kutscher m. Elise Edert. 3. Joh. Ott, Kaffeebrenner m. Kath. Böhrler geb. Salzmann. 3. Joh. Berth. Dörschneider, Schloffer m. Elisabeth Schrant. 3. Karl Theod. Kohnmeier, Restaurateur m. Thelma Hartmann. 3. Frdr. Stöcker, Tagl. m. Luise Kugel. 3. Jul. Karl Brunn, Hauptlehrer m. Ida Benz. 3. Emil Hebelmann, Kaufm. m. Rebeca gen. Helene Weinberg. 3. Rich. Heise, Hofmusikant m. Charlotte Herberg gen. Berg. 3. Karl Seb. Meding, Kaufm. m. Elisabeth Jann. 3. Gabriel Sommer, Bäcker m. Emil Krämer. Geborene. 28. d. Chorführer Karl Weide e. S. Frdr. Aug. 30. d. Postboten Joh. Eiert e. Johanna. 29. d. Eisenbr. Ludw. Schneider e. S. Gg. Ludw. 27. d. Galtm. Gg. Schiller e. L. Marg. 30. d. Maschinenf. Aug. Bittalowitz e. S. Karl Wlth. 29. d. Tagl. Gust. Weiger e. L. Anna. 29. d. Galtm. Bet. Weh e. L. Josefina Paula. 29. d. Orgelspieler Wlth. Moter e. L. Emma. 31. d. Tagl. Wlth. Hölstein e. L. Hel. Kath. 31. d. Schloffer Bet. Baro e. L. Franziska. 29. d. Magaz. Joh. Schallenberg e. L. Kath. Sofie. 30. d. Obersteigr. Wst. Jul. Simler e. S. Erwin Jwan Bertram. 30. d. Schmied Joh. Krämer e. L. Karol. Bertha. 30. d. Barbier Gg. Heh e. S. Emil Otto. 30. d. Fabrikarb. Gg. Weber e. S. Otto. 31. d. Tagl. Karl Franck e. L. Joha. Friska. 31. d. Fabrikarb. Joh. Gg. Schmitz e. L. Kath. Maria. August. 2. d. Rangleibeamten Ant. Fischer e. S. Joh. Frdr. Eug. 1. d. Schuym. August Thoma e. S. Albert Leo Christian. 1. d. Dreher Emil Wolf e. S. Wlth. Ludw. 3. d. Bäcker Joh. Leinbock e. S. Emil. 4. d. Gummiarb. Val. Wang e. S. Wlth. Frdr. 2. d. Jümmern. Bet. Stenger e. S. Gustav. 4. d. Tagl. Frdr. Sebert e. S. Karl Friedrich. 1. d. Erdarb. Gottfr. Martersted e. L. Kath. Maria. 3. d. Fabrikarb. Wlth. Seifert e. S. Karl Otto. 3. d. Fabrikarb. Joh. Hölzel e. L. Anna Marg. 2. d. Tagl. Konr. Scheuermann e. L. Kath. Joha. 2. d. Lüncher Adam Weisler e. L. Babette. 2. d. Kfm. Ludw. Wolf e. L. Emil Gertrude Martha. 4. d. Kfm. Aug. Weig e. S. Ernst u. e. S. Alfred. 4. d. Wöbelz. Joh. Schweizer gen. Heilig e. S. Frdr. Joh. Wlth. Karl. 5. d. Schloffer Thomas Franck e. S. Karl Gottlieb. 5. d. Bahnarb. Karl Seeger e. S. Karl Robert. 5. d. Schneider Gg. Allius e. L. Maria Marg. 4. d. Schuhmistr. Wlth. Wegert e. L. Bertha Karol. 3. d. Kutscher Adam Demmerich e. S. Karl. 1. d. Maurer Christian Huber e. L. Kath. 4. d. Küfer Adol. Krapp e. L. Joha. Marg. 5. d. Wst.-Beamten Karl Otto e. S. Frdr. Ernst. 2. d. Kesselfchm. Gg. Wegmann e. S. Martin. 2. d. Dreher Christian Standfuß e. L. Anna Kath. Rosa. 3. d. Schuhmacher Karl Jul. Heil e. L. Luise Emma Riara. 6. d. Schmied Ant. Tritschler e. S. Wagnus. 2. d. Schloffer Ant. Wildhirt e. S. Wlth. Johs. 6. d. Schuhmistr. Wendelin Schmitt e. L. Hildeg. Luig. Babette. 7. d. Mag.-Arb. Gg. Schuler e. L. Susi. Friska. 4. d. Fabrikarb. Ant. Herd e. L. Luise Anna Maria. 7. d. Kordm. Val. König e. L. Emma Marg. 1. d. Wstf. Albert Dammal e. S. Albert. 6. d. Rabenm. Gg. Schneidersberger e. S. Kath. Bls. 7. d. Tagl. Gg. Krautmann e. L. Elisabeth Marg. 4. d. Fabrm. Rich. Hinkelmeier e. S. Wlth. Rich. 3. d. Maschinenf. Wlth. Heubrich e. S. Wlth. Frz. 5. d. Schmitt. Frdr. Ernst e. S. Gg. Ferd. Frdr. 3. d. Vater Wlth. Claben e. L. Wlth. Marie. 7. d. Galtm. Ludw. Savary e. S. Frdr. Wlth. 2. d. Schlossermstr. Gg. Benzl e. S. Karl. 2. d. Verlademstr. Adol. Wlth. e. S. Adol. Adam. 3. d. Galtm. Rich. Wad e. L. Juliane. 4. d. Schmied Frz. Reinhard e. S. Elise Marg. Genos. August. Gestorbene. 1. Joh. Friedr. S. d. Schmieds Jakob Weis, 4 T. a. 1. Anna Elisabeth, F. d. Wlth. Wlth. Kinder, 2 W. a. 2. Albert, S. d. Wstf. Albert Dammal, 8 Std. a. 2. Karl Joh. S. d. Spenglers Karl Klein, 3 W. 4 T. a. 3. Joh. Wlth. Wlth. S. d. Hertruders Wlth. Kögel, 7 W. 12 T. a. 3. Ferd. Karl Otto, S. d. Arbt. Thomas Wlth. 9 W. 23 T. a. 3. Ludw. S. d. Postschaffn. Rtsol. Schmitt, 4 W. a. 3. Ernst Friedr. S. d. Rüstlers Ernst Erdly, 3 W. 27 T. a. 3. Kath. Marg. geb. Arnold, Ehef. d. Jollaus. Christian Streib, 45 J. 7 W. a. 4. d. verh. Kaufm. Bet. Adam Gärtner, 40 J. 5 W. a. 3. Heimr. S. d. 7 Seifen. Adam Koler, 2 W. a. 4. Josef, S. d. Tagl. Joh. Bod, 14 T. a. 3. Fried. Hel. F. d. Bahnarb. Bet. Bach, 2 W. 5 T. a. 3. Friedr. S. d. Tagl. Gg. Sent, 1 W. 12 T. a. 4. Friedr. L. d. Wlth. Bet. Kat. Remelius, 2 W. 25 T. a. 4. die ledige Rosine Pfeiffer, 59 J. 9 W. a. 4. d. ledige Schneider Ludw. Hämer, 24 J. 8 W. a. 4. Friska geb. Kauls, Wwe. d. Schneidmstrs. Christof Karl Postetter, 59 J. 9 W. a. 4. Alfred, S. d. Kfm. Aug. Weig, 3 Std. a. 4. d. ledige Tagl. Bet. Schuhmacher, 19 J. 3 W. a. 6. Ernst, S. d. Kfm. Aug. Weig, 1 T. a. 6. Alois Joise, S. d. Wlth. And. Obermaier, 26 T. a. 6. Barb. geb. Rothmund, Wwe. d. Tagl. Leo Schneider, 75 J. 8 W. a. 6. Anna Maria, F. d. Schuym. Aug. Drees, 1 J. 4 W. a. 3. d. ledige Grenobler Wlth. Köst, 24 J. 4 W. a. 6. Rud. Aug. Feiz, S. d. Wstf. Aug. Pfeiffer, 4 J. 7 T. a. 6. d. verh. Bedamler Christian Joss, 57 J. 1 W. a. 6. Wlth. Kath. L. d. 7 Kohlentragers Wlth. Wlth. Wagner, 3 W. 20 T. a. 8. Friedr. S. d. Tagl. Aug. Rothmeier, 3 W. 7 T. a. 8. Emma Luise, F. d. Badermstrs. Anton Leiz, 3 J. 11 W. a. 8. d. verh. Bedamler Gg. Ratz, 55 J. a. 8. Friedr. S. d. Schmieds Kasp. Bauder, 7 W. a. 8. Marie geb. Kittinger, Wwe. d. Bahnarb. Joh. Huber, 69 J. 1 W. a.

Hipp Hipp Hurrah!

Bootverleihanstalt Sack, H 12, 1, Jungbusch.

Bringe den geehrten Herren meine neuzeit Frankfurter Rielboote, ferner in jeder Größe alle Arten Flach- wie Rielboote in empfehliche Erinnerung.

Es laßt zu jahrelangem Beluße ergebenst ein Joseph Sad. Schiffbaumeister.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM & BERLIN.



Lokomobilen von 2-150 Pferdekräften. Special-Abtheilung für Industrie. In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Maschinenfabrik Göppingen.

Elektrotechnische Abtheilung. Dynamomaschinen, Electromotoren, Einrichtung elektrischer Beleuchtung, Kraftübertragung, Electrolyse.

Feinster Sect

G. C. Kessler & Co. Kgl. württ. Hoflieferanten. Esslingen gegr. 1826. Vertreter: W. Reubelt, Mannheim, R 4, 19/20.

Fortuna - Brunnen Dorheim bei Bad Nauheim.

Natürliches kohlensaures Mineralwasser Kur- u. Tafel-Wasser I. Ranges. General-Vertreter: F. Scheffel, G 7, 12 1/2. Niederlagen bei: Adolf Burger, S 1, 6. S. Schmitt, E 5, 12. Ludw. Schaible, K 9, 17. Chr. Kühner, G 8, 20.

F. Grohe

K 2, 12 Tel. 436 empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen: Stückreichen Ruhrfetttschrot Gewaschene und gesiebte Anthrakohlen Deutsche und englische Anthracit-Kohlen Gas- und Ruhr-Coaks, Brickets Tannen-Holz, kleingespaltten, Bündel-Holz in nur Ia. Qualitäten. 69438

Grab-Denkmal

reichhaltiges Lager. Bruno Wolff, Bildhauer. 68110 G 7, 23. Mannheim G 7, 23.

Bei Sterbefällen

halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbekleidern für jedes Alter und in allen Preisen.

Bonquets, Kranzschleifen, Arm- und Gutzflor, Blech-, Laub- und Perlkranzen sowie Friedhofskreuzen in allen Größen bestens empfohlen. Bei der Wahlnahme für den Sarg können alle Verordnungsgegenstände bestellt werden und liefern diese mit dem Sarge in das Trauerhaus.

J 2, 4, Fried. Vock, Städt. Sarglieferant, J 2, 4. Telephon 588.

Bitte.

Jüngerer Arbeiterkolonie Antens- bud fällt die Ergänzung der Borräthe an Bekleidungsgegenständen. Wir richten daher an die Herren Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins die Bitte, Sammlungen von für unsere Zwecke nach brauchbaren Schuhen, Weiszeug, alten Teppichen, wollenen Decken, sowie von Röcken, Hosen, Westen, Hüten, Mägen u. dergl. zu veranstalten. Insbesondere bitten wir um Abgabe von Unterleibern wie Hemden, Unterhosen, Unterjacken und wollenen Socken. Auch wären Geldgaben sehr erwünscht, damit wir den in erhöhtem Maße an uns heran tretenden Anforderungen vollständig gerecht werden können. Außerdem wolle man eine Sammelstelle zur Empfangnahme der Gaben bestimmen und dieselben an Hausvater Lamarter in Antensbud - Station Ringen der bad. Schwarzwaldbahn, wenn Frachtzuführung, oder Post Dürheim, wenn Postpaket - absenden. Die Absendung der gesammelten Gegenstände kann auch an die Zentralammelstelle in Karlsruhe - Sofienstr. 25 - erfolgen, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt werden wird. Etwasige Geldgaben bitten wir unserem Vereinskassier, Herrn Geßlischen Verwaltungsdirektor in Karlsruhe - Sofienstr. 19 - einzuwenden zu wollen. Karlsruhe, 13. November 1894. Der Ausschuss des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden: Geheimrath Dr. S. von Stöcher

Mainzer Dampf-Färberei u. chem. Wäscherei

Fr. Reitz, Mainz. 1 Kleid zu waschen Mt. 2.- 1 Kleid zu färben Mt. 2.- 1 Herren-Anzug zu waschen Mt. 2.50. 1 Hose zu waschen Mt. -.70. 1 Weste zu waschen Mt. -.50. Züllgardinen à Blatt zu waschen Mt. -.60. Annahmestelle bei: 61264 Gust. Frühauf, E 2, 16, Planken.

Wäschen und Bügeln (Glanzbügel)

angenenommen, sowie Vorhänge aller Art bei schöner Ausführung und billiger Berechnung prompt besorgt. 69829 E 5, 6 dritter Stock.

Ankauf

Eine saubere Locomobile, 6 bis 8 Pferdekräfte, zu leihen oder zu kaufen gesucht. Off. Offert. an Jacob Schleicher, Wohlachstraße 12, Ludwigshafen an Rhein, erbeten. 70296

Getragene Kleider

Etiofel u. Schuhe kauft 65438 H. Rech, S 1, 9b. Feere Kleider kauft 68636 L. Hermann, E 2, 12. Ein gebrauchtes Kinderbett zu kaufen gesucht. 70206 Q 1, 1, Hülshden.

Verkauf

Haus, neubau, mit Magazin (oder Werkstatte), für jedes Geschäft geeignet, à R. 30000 (rentirt à R. 40000) unter leichtem Bedingungen zu verkaufen. 68896 Näheres Adam Boker, F o. 2.

Karlsruhe.

Im Mittelpunkte der Stadt, nahe beim Bahnhof, ist ein großes Anwesen bestehend aus dreifach. Wohnhaus mit Einfahrt, Hof u. Garten, sowie ausgedehnten Hintergebäuden, welche sich für Geschäfte oder Fabriken größeren Umfangs eignen. 69441

zu verkaufen.

Anfragen unter N. 2090 an Gassenstein & Bogler, A.-G., Karlsruhe erbeten.

Pianino

grö., mit schönem Ton, billig zu verkaufen. M 4, 9. 69971 Gebrauchter gut erhaltenes Herd zu verk. P 4, 9. 69935 Blühende Delcander (8 St.) zu verkaufen. 69444 E 7, 3a, 4.

Zu verkaufen

ein gangbares Bus- u. Mads- waarengeschäft in bester Lage Ludwigshafen. Interessenten wollen ihre An bieten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 69918 einreichen.

Eine gute Nähmaschine

bill. zu verk. G 5, 1, 2 St. 70233

Kaffee-Brenner

(50 Pfund haltend) gebraucht, billig abzugeben B 4, 14. 69468 Für Brauteute! Eine neue nughausgewichte Schlafzim- mer-Einrichtung zu verkauf. 70352 H 4, 14.

Mahagoni-Möbel

Büffel, Servirtisch, Sopha, 2 Sessel, 3 Stühle, Ausziehtisch u. Spieltisch, Alles mit Schmeizerei und gut erhalten, billig zu verk. 69607 O 7, 9, 2 St. 2 Birtheerde, gebraucht, gut hergerichtet, unter Garantie zu verkaufen. B 4, 14. 69936 Ein fast neuer, effenerer Stran- nen sammt Trog, sehr billig zu verkaufen. L 2, 6 1/2. 70362

See-Gras

billigt bei Joh. Bierhofer, K 1, 7, Breitstraße. Ein sehr guter Kaffeeextrakt billig zu verkaufen. 70293 Näh. L 10, 7a, 3. Stod. Eine Einspänner-Preitschen- rolle, 1 Soda-Karren und 2 Stochkarren zu verkaufen. 70401 H 3, 13.

Ein Holzschuppen

7 m lang, 5 m breit zu Bauhütte etc. geeignet, zu verkaufen. 70246 Näheres R 7, 30, part.

Kleine gebrauchte Kochherde

unter Garantie zu verkaufen. 70380 F 6, 3. Eine Schlafzimmereinrichtung (nubbaum) zu verkaufen. Neu gemischt. H 4, 14. 69734 Zweifelherrige Handwagen mit und ohne Federn billig zu ver- kaufen. Q 4, 6. 70227 Ein grauer u. zwei grüne, gut sprechende u. lernende junge Pa- pagel zu verkaufen. 70089 Wirtschaft f. Wasserthum, Q 7, 18/19. 2 echte jg. weiße Buben zu verkaufen. F 5, 9, 10111 Friseurladen.

Stellen finden

Bederbranche. Jüngerer, militärreifer Kom- mite für Komptoir und Lager p. 1. Okt. ev. früher gesucht. Franco- Off. mit Angabe bild. Laufbahn und der Gehalts-Ansprüche unter No. 69926 an die Exped. ds. Bl. erbeten. 69926 Gut eingeführte Unfallversicherung sucht tüchtige Agenten. Offen- ten unter W. 70404 an die Expedition d. Blattes. Tücht. Schlosser auf Eisencon- struktion gesucht. Nur geübte Meister werden angenommen. 70391 H 10, 26. Tüchtiger Feuerschmied, wei- cher auch im Hufeisenschlag bewan- dert ist, sel. J 5, 4. 70400

Eine Spülwanne

gesucht 70910 J. Voss, Löwenteller.

Miethgesuche

In der Nähe des Lindenhofes ist ein möbl. Zimmer m. ganzer Pension gesucht. Off. m. Preis- angabe nebst. u. Adresse C. K. No. 70406 an die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten

D 3, 15 parterre, Bureau, auch zu Wohnung geeignet, per 1. September zu vermieten. 70200 D 4, 2 1/2 St., ein möbl. Zim- mer an sol. Herrn billig zu verm. 70403 E 2, 17 Pianko, 3 Stiege, 1 Zim. möbl. Zim. zu v. Preis 8 W. 70392

F 1, 2 Breite Straße, 11

der 2. Stod. nebst Zubehör pr. Mitte Septbr. d. J. zu vermieten. Zu erfragen bei Hausmeister Pfeil. 70152

F 1, 8 2 Zim. u. Küche im

Stod. an ruh. Leute ohne Kinder. per sogl. J. 8. 70390 E 4, 11 schöne Mansarden- wohn. zu v. 70402

N 3, 16 3 St., 1 gut möbl.

Zim. sol. v. v. 70397

N 6, 3 parterre, 2-3 Herren können guten Mittag- und Abendessen erhalten. 70404 Ein ganzes Haus, Wohnung mit Werkstätte u. Hofraum zum 1. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen. 69940

# Bouillon-Kapseln

MAGGI zu 12 und zu 8 Pfennig

Sind ebenso bequem als billig und werden bestens empfohlen von

Heinr. Strehl, O 4, 13.

Mannheimer  
Kautschuk-Fabrik  
Fabrik aller Typen u. grösserer  
gestalt. Stempel aus Zeichen von  
Kisten,  
Fässer, Kisten etc.  
Stempelchen jeder Grösse  
Reise  
Mannheimer  
Kautschuk-Fabrik

Neu. Wocmer, Mannheim S 1, 8.

Kautschuk-Fabrik  
in  
Vertrieb  
geschmackvollster  
Gewinn. Ausführung, A  
an Plätze.  
Waaren  
Ausstellungs-Stempel.  
67340

3 Meter l. blau, braun od. schwarz  
**Cheviot**  
zum Anzuge für 10 Mark, 2 1/2  
Meter desgl. zum Anzuge für 7 Mark,  
1 1/2 Meter u. Herrenhose dazwisch  
billig, verfertigt frei, gegen Nach-  
nahme 1. Buntzons, Tuchfabrik,  
Eupen bei Aachen. Barfuss  
verschiedene Zeugsorten, Waaren  
franco zu Diensten.

68908

Die weltbekannte  
**Bettfedern-Fabrik**  
Hauptstadt Berlin S., Ring-  
straße 46, verleiht gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Mk.) gegen neue versiegelt  
gelieferte Bettfedern, das Pfd. 55 Pf.  
Goldbannen, das Pfd. 1,25,  
h. weiße Goldbannen, das Pfd. 1,75,  
berz. u. Daun. das Pfd. 2,85.  
Von die. Daun. genügen  
1 Pfund zum besten Oberbett.  
Versandung wird nicht berechnet.

69658

**Kochherde**  
in Guß- und Schmiedeeisen,  
ein ausgezeichnetes Fabrikat,  
von 20 Mark an,  
unter Garantie bei 62899  
**Wth. Baumüller,**  
F 6, 3. F 6, 3.

## Möbel-Lager

Möbel, neu und gebraucht, in  
bestem Zustande zu staunend billigen  
Preisen. Solch. Betten  
von 50 Mk. an. Schränke, Stuhl-  
möbel, Nähmaschinen, Eischränke,  
verschied. Geschäftseinrichtungen bei  
J. Pollatschek, J 2, 7.

**Hypothekengeld** von 2 1/2 %  
an, auch auf gewerbliche Anlagen, in  
höchster Belegungsstärke vermit-  
telt rasch und billig. 63663  
**Karl Seiler, Buchhalter**  
L 10 Nr. 9.

## Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen  
Interesse  
vor Aufgabe seiner Inferate  
von uns Kostenanschläge  
zu verlangen, da wir  
zuverlässig und billigt  
Annoncen und Reclamen  
jeder Art beforgen.  
40jähr. Erfahrung und  
Unparteilichkeit bei Aus-  
wahl der Zeitungen setzen  
uns in die Lage, rich-  
tigste Auskunft zu er-  
theilen, wie und wo  
man inserirt.

**Haasenstein & Vogler A.G.**  
Achtste Annoncen-Expedition.  
Mannheim, E 5, 1, part  
Teleph.-Anschl. 499.

## Waschen und Bügeln (Glanzbügel)

Es wird fortwährend  
angenommen und prompt und  
billig besorgt. 63868  
Q 5, 19 parterre.  
Große Vorhänge werden  
gewaschen u. gebügelt bei billiger  
Berechnung.

Gründlichen  
**französischen Unterricht**  
— Grammatik, Conversations-  
corresp. — ertheilt eine gepr. ex-  
fahren Lehrerin. (geb. Französi-  
nisch, Ringstr. 6 S, 2 3. Tr.)

Ein Kind wird in gute  
Pflege genommen. 70278  
zu erfragen in der Exp. d. Bl.

# Eisen- u. Bronze-Giesserei Eisenconstructions



**Abtheilung I. Eisengiesserei:**  
Grösste u. reichste Auswahl in  
Laden- oder  
Schaufenster-  
Säulen,  
Laden-Façaden  
etc., zwei- u. dreistöckig  
Reich ornamentirte  
freistehende Säulen,  
Candelaber,  
Balcon-Gitter,  
Wendeltreppen etc.

**Abtheilung II. Constructionswerkstätten:**  
Veranden,  
Wintergärten,  
Pavillons etc.  
Treppen - Anlagen  
in Schmiedeseisen  
oder in combinirter Schmiede-  
und Gussseisen-Construction.  
Complete  
Stall-Einrichtungen.  
Ausschmiede-Arbeiten  
in reichster Ausführung.

**Abtheilung III. Bronze-Giesserei:**  
Grabdecorationen: Palmzweige, Kreuze, Kränze, Schriften, Einfriedigungen etc.  
Bauddecorationen: Capitäle, Basen, Säulenschaft-  
verzierungen etc.  
STANZEN  
für Goldleistenfabriken  
etc.

Alles in künstlerischer Ausführung,  
fein ciselirt.

Musterbücher nur an Architekten und Baugeschäfte.  
z. Zt. Aussteller a. d. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Strassburg i. E.

# Färberei Kramer

Chemische Wasch-Anstalt. 14 eigene Läden. Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Fabrik und Central-Bureau:  
**Bismarckplatz.** Laden  
Laden  
**1, 7. Bismarckplatz. 1, 8.**

Son Bremen  
nach  
New-York  
in 7 bis 8 Tagen  
**Balti-  
more**  
70322  
Norddeutscher Lloyd Bremen  
Süb-  
Amerika,  
Ostasien,  
Australien  
befördert  
Passagiere die  
General-Agentur  
**Jean Ebert,**  
Mannheim, G 3, 14.

Anfertigung  
künstlicher und moderner  
**Haararbeiten.**  
Perrücken, Toupets, Locken,  
Chignon's, Scheitel, Zöpfe,  
Stirnfrisuren, Haarketten etc.  
Strengste Discretion.  
**Heinr. Urbach,**  
Perrückenmacher & Friseur  
N 5, 7/8,  
Ecke der Kunststrasse.

**Für Hausfrauen!**  
Gegen alle Wollfaden  
aller Art liefert sehr haltbare  
Kleider, Unterrock- u. Mantel-  
stoffe, Damentuche, Burkins,  
Strickwolle, Portieren, Schlaf-  
u. Teppichdecken in den neuesten  
Mustern zu billigen Preisen.  
**R. Eichmann,**  
Ballenstedt a. Harz.  
Annahmestelle u. Muster-  
lager bei Herrn Ph. Aug.  
Reig, P 6, 6. 46102

**Strickarbeiten**  
aller Art 61311  
werden rasch u. billigt ausgeführt.  
**L. Schäfer**  
Maschinenstrickerei, J 2, 7, III.

## Das Amtszimmer des Grossh. Notars Bessler

befindet sich 70237  
F 2, 5, 1 Treppe.

Neu erschienen:  
**Abänderungen und Ergänzungen**  
der  
**Bauordnung für die Stadt Mannheim.**

(Ortspolizeiliche Vorschrift vom 1. September 1894)  
Mit alphabetischem Sachregister für die  
städtische Bauordnung, unter Berücksichtigung  
dieser Abänderungen und Ergänzungen  
und einem Anhang:  
**Gebühren-Ordnung für Baupolizeisachen.**

(Gemeindefestsetzung vom 12. Februar 1895.)  
Preis 30 Pfg.  
**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei E 6, 2**  
Telephon 341.

**Specialität: Wirthschafts- und Gartenmöbel.**  
Ein sehr großer Vorrath schmiedeeisener Möbel, als Stühle,  
Tische, rund und viereckig, alle Größen, Bänke, Flaschenschränke,  
Serviettenpressen; ferner Wirthschaftstische, Wirthschaftliche Holz-  
tische, Glaserschänke zu staunend billigen Preisen. 62411  
**Daniel Aberle, G 3, 19.**

## Mannheimer Sonntagsblatt

(Nr. 4300 der deutschen Reichspostliste) erscheint  
jeden Sonntag in der  
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**  
Mannheim, E 6 Nr. 2.

Enthält einen Wochenbericht über die Ereig-  
nisse in der Politik, Meinungen aus Stadt und  
Land, Marktberichte, Rathschläge über Landwirth-  
schaft und Gartenbau, interessante Romane etc.

Der Abonnementspreis beträgt 60 Pfennig  
pro Quartal (incl. Trägerlohn 75 Pfennig).  
Per Post bezogen 80 Pfennig incl. Bestellgebühr,  
Insarats: 10 Pfg. die Colonel-Zeile.

## Gr. Bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

**Einladung zum Abonnement.**  
Während des Theaterjahres 1895/1896 — 1. September  
1895 bis Ende August 1896 — werden 200 Abonnements-  
Vorstellungen und zwar 100 in Abtheilung A und 100 in Ab-  
theilung B stattfinden. 69479  
Anmeldungen zum Abonnement werden an der Hoftheater-  
Kassiererei, woselbst auch die Abonnements-Preise, disponible  
Logen- und Sperrsitze, und sonstige Bestimmungen zu erfahren  
sind, täglich von 10—1 Uhr Mittags entgegengenommen.  
Mannheim, den 28. Juli 1895.

**Die Hoftheater-Intendantz.**  
Das Knabenpensionat von H. Büchler, Rastatt,  
übernimmt, wie seit Jahren, schwächliche, schwer zu er-  
ziehende, geistig schlecht veranlagte, in Schulen mit starken  
Klassen nicht mitkommende, einer strengen Aufsicht bedürft.  
Knaben. Dem Einzelnen wird besondere Rücksicht gewidmet.  
Institut bedeutend vergrößert. Prosp. 63978

## Erziehungsanstalt von Dr. Pflüger, Realschule zu Waldkirch i. Br.

(Bad Schwarzwald.)  
**Beginn des neuen Schuljahres: 23. September 1895.**  
In der Anstalt waren im letzten Schuljahr 94 Interne. — Da  
sämtliche 29 Schüler der Klasse I mit dem Zeugnis für den  
einjähr.-frei. Dienst am Schlusse dieses Schuljahres entlassen  
wurden, ist eine grössere Zahl von Plätzen für Interne frei. Auf  
sittliche Erziehung und gleichmässige Entwicklung von Geist  
und Körper wird das Hauptaugenmerk gerichtet. 70327  
Durch Erlaß des Reichskanzlers hat die Schule seit 1874  
das Recht, Zeugnisse über die wissenschaftl. Befähigung ihrer Schüler  
zum einj.-frei. Dienst auszustellen.  
Aufnahmebedingungen durch die Direction.

**Geschäfts-Berlegung.**  
Meinen geehrten Kunden und Gönnern zur gefl. Kenntniss,  
daß ich meine Fuß- und Wagenbeschneide von K 4, 18 nach  
**J 5, 15**  
in das Haus des Herrn Schmidt verlegt habe und sehr fernem  
Wohlmögen entgegen. 70399  
Königsstuhl  
**J 5, 15, Quirin Kuchenmeister, J 5, 15.**

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Einem geehrten Publikum, den Herren Kauf- u. Geschäftleuten  
zur gefl. Nachricht, daß das von uns unter dem verstorbenen Vater J. B.  
Wiedenhorn bisher betriebene 70398

**Rollfahrrad**  
von Unterzeichneten in unveränderter Weise weiter gerichtet wird.  
Wir halten uns geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen,  
gleichzeitig billige und ausmerkmale Bedienung zusichernd.  
Mit aller Hochachtung  
**Glise u. Philipp Wiedenhorn.**

# Saccharin, 500

mal so süß wie  
Zucker,  
der Saccharinfabrik

**Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen** u. s. w.,  
ist anerkannt das **einzigste reine Saccharin des Handels.**  
Warnung vor minderwerthigen Nachahmungen!  
**Wichtig für Hausfrauen**  
zur **Einmachezeit** als bestes und billigstes Verstei-  
gungs- u. Konservierungsmittel  
Ausgezeichnet für Kompott, Dunstobst, Obstmus,  
Fruchtsäfte etc. 63144  
**Grosse Preis-Ersparnisse.**  
Erschließlich in fast allen Apotheken u. Drogen-Handlungen.  
Muster und Gebrauchsanweisungen kostenlos durch  
d. Verkaufsstellen: **Bassermann & Herrschel, Ludwig  
& Schutthelm, Imhoff & Stahl.**

**Alle Sorten la. Kohlen, Holz und Brikets**  
Liefert zu billigsten Tagespreisen 63567  
**Berthold Fuhs, G 8, 11.**